Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 12 (1942)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

NOVEMBER 1942 12. JAHRGANG / 11. HEFT

Inhalt: Das Eigenschaftswort — Handarbeit im Unterricht über Urgeschichte — Ein Klausenspiel — Wir konstruieren Dreiecke! — Robinsons Geräte, Werkzeuge und Waffen — Ein Weihnachts-Schattenspiel — Mikropräparate für die Volksschule — Modellbogen — Neue Bücher

Das Eigenschaftswort

Ein Lehrbeispiel zur Grammatik der Mittelstufe Von Hans Ruckstuhl

Für den Lehrer ist es wichtig, bei der Behandlung einer Wortart die ausschlaggebenden Gesichtspunkte zu kennen. Die grammatische Behandlung des Eigenschaftswortes hat folgende Punkte ins Auge zu fassen:

1. Begriff;
2. Einteilung (einfache, abgeleitete und zusammengesetzte Eigenschaftswörter);
3. Beugung;
4. Steigerung;
5. Schreibweise.

Ausser diesen Gesichtspunkten sind auch die Stellung des Eigenschaftswortes im Satze und die Verwendung als Stilmittel zu erläutern.

Arbeitsstoff

Auf der Kahlfläche. Der waldbedeckte Höhenzug prangt im Schmucke jungen Grüns. Nur die frisch abgeholzte Kahlfläche entstellt als hässlicher, braunroter Flecken seinen Körper. Es sieht aus, als ob man aus dem grünen Mantel des Waldes mit roher Hand einen Fetzen herausgerissen hätte, durch den nun nackt und bloss die Erde schaut.

Die schweren, mächtigen Sagholzstämme und die schlanken Bauhölzer liegen unten im Tale neben der Dorfsäge. Die langen Reihen der Holzklafter und die stattlichen Wellenhaufen sind auch verschwunden. In den Häusern des Dorfes sind die leeren Holzbehälter wieder bis zur Decke mit Brennholz gefüllt, ja selbst unter den Vordächern stehen überall die schön geschichteten Beigen. Was nachher oben auf der Fläche zurückgeblieben war, spärliches Reisig, braune, borkige Rinde, dürre Fichtenzapfen und allerlei kleines Holzsplitterzeug, hat schliesslich auch noch seinen Weg ins Dorf hinunter gefunden. Prahlend trugen die Buben die schweren Säcke heim, indes die Mädchen der Mutter halfen, Wagen und Karren bis zum Brechen mit Leseholz zu füllen. Was sah man da nicht für wunderliche Gefährte! Sogar urväterliche, klapprige Kinderwagen ächzten, schwankten und quietschten tagelang bergauf und bergab. Wie mit dem Besen gekehrt, sieht nun die Fläche aus. B. Bavier

In diesem Arbeitsstoff, den wir in einem Diktat dargeboten haben, lassen wir alle Eigenschaftswörter unterstreichen. Überprüfen wir nun die Reihe der unterstrichenen Wörter, so bemerken wir, dass Eigenschaftswörter nur bei einem Hauptworte stehen oder von ihm etwas aussagen können, dass sie also auf die Frage antworten: »Was für ein(er)?« oder »Wie?« = »Wie beschaffen?« Jene scheinbaren Eigenschaftswörter aber, die auf die Frage »Wie?« = »In welcher

Weise?« antworten und ein Tätigkeits-, Mittel- oder Eigenschaftswort näher bestimmen, sind Umstandswörter.

Die Bildung des Eigenschaftswortes

Wir greifen aus dem Arbeitsstoff folgende Eigenschaftswörter heraus und zerlegen sie: jung, frisch, roh; hässlich, mächtig, spärlich; waldbedeckt, braunrot. Es lassen sich drei Gruppen unterscheiden (in Silben zerlegen lassen!):

einfache Eigenschaftswörter	abgeleitete Eigenschaftswörter	zusammengesetzte Eigenschaftswörter
jung usw.	häss-lich usw.	wald-bedeckt usw.

Aufgaben

1. Stelle die Eigenschaftswörter des Arbeitsstoffes nach dieser Übersicht zusammen!
2. Nenne bei der zweiten Gruppe die Nachsilben (kennst du noch andere?) und stelle die Art des Grundwortes fest! Ordne!
3. Eigenschaftswörter können mit Hauptwörtern oder andern Eigenschaftswörtern zusammengesetzt werden. Sie bestehen dann aus einem Grundwort und einem Bestimmungswort. Das Grundwort steht am Ende. Zum Beispiel blutrot zerfällt in: Blut = Bestimmungswort und rot = Grundwort. Gib an, welches bei der dritten Gruppe die Grund- und Bestimmungswörter sind!
4. Suche weitere Beispiele zu jeder der drei Gruppen!

Wissensstoff

Bedeutung der Nachsilben: bar — tragend; haft — behaftet; lich — die Gestalt habend, gleich; sam — Möglichkeit und Geneigtheit; ig — eigen sein; isch — Herkunft.

Aufgaben

5. Deute danach die Eigenschaftswörter deiner Sammlung!
6. An dasselbe Hauptwort können zwei verschiedene Endungen gehängt werden. Darnach ist auch die Bedeutung verschieden: furchtsam und furchtbar; schrecklich und schreckhaft. Ein furchtsamer Mensch, aber: ein furchtbares Verbrechen; eine schreckliche Nachricht, aber: ein schreckhaftes Kind. Weiblich und kindlich besagt, wie es einem Weibe oder einem Kinde wesenseigen ist; weibisch und kindisch dagegen schliesst einen Tadel ein. Niemals sollte sich ein Mann weibisch oder kindisch benehmen.

Beachte den Unterschied von: ernstlich (Ernst habend, zeigend, erregend) — ernsthaft (eifrig und nachdrücklich); zart (Gegensatz von derb, fein, z. B. ein zartes Kind) — zärtlich (liebevoll, liebkosend, z. B. zärtlich für jemanden sorgen); launig (witzig) — launisch (launenhaft, unbeständig, bald heiter, bald missvergnügt); verständig (den Verstand richtig gebrauchend, erfahren, kundig, klug, besonnen) — verständlich (begreiflich, gut hörbar); herzlich (von Herzen kommend, aufrichtig und liebevoll) — herzig (niedlich, lieblich) — herzhaft (mutig, draufgängerisch); erkenntlich (dankbar, zu Gegendiensten bereit, z. B. sich erkenntlich zeigen) — erkennbar (was man zweifelsfrei unterscheiden und wahrnehmen kann); sinnig (verständig,

wohldurchdacht, von zarten Gedanken zeugend) — sinnlich (dem Sinnengenuss ergeben, anschaulich, z. B. sinnliche Wahrnehmung); heimlich (versteckt, verborgen, z. B. er sagte es heimlich, dass keiner es hörte) — heimelig (vertraut, anheimelnd, gemütlich) — heimisch (zur Heimat gehörend, inländisch, z. B. heimische Waren, vertraut, gewohnt, z. B. sich heimisch fühlen). Bilde Sätze!

7. Achte besonders auf die Zeitbestimmungen! ig kennzeichnet die Dauer, lich die Wiederkehr, z. B. die achtstündige Arbeitszeit, aber zweistündlich einen Esslöffel voll; ein zweimonatiger Kurs, aber die monatliche Abrechnung. Ebenso: wöchig und wöchentlich, tägig und täglich, jährig und jährlich.

8. Durch bestimmte Vorsilben erhalten Eigenschaftswörter teils eine verstärkte, teils eine entgegengesetzte Bedeutung: un-genau, —abhängig, —anständig, —bekannt, —bequem, —durchdringlich, —ehrlich, —höflich usw.; miss-günstig, —gelaunt, —mutig, —trauisch, —verständlich usw.; ur-alt, —gemütlich, —verwandt usw. Nenne weitere Beispiele! Bilde sinnvolle Sätze! Z. B.: In Südamerika findet man undurchdringliche Urwälder.

Beugung

Wir ordnen die im Arbeitsstoff mit einem Hauptwort verbundenen Eigenschaftswörter nach dem Falle, in dem das Hauptwort steht. Z. B.:

Werfall	Wesfall	Wemfall	Wenfall
der waldbedeckte Höhenzug			
	des jungen Grüns		
		dem grünen Mantel	
			die schweren Säcke

Aufgaben

9. Ergänze bei jedem Wort die fehlenden Fälle!

10. Bilde von je einem männlichen, weiblichen und sächlichen Hauptwort mit Eigenschaftswort ohne das Geschlechtswort die vier Fälle!

Werfall	Wesfall	Wemfall	Wenfall
waldbedeckter Höhenzug			
junges Grün			
schwere Säcke	usw.		

11. Unterstreiche die Endungen der Eigenschaftswörter! Vergleiche!

12. Wiederhole Aufgabe 10, setze aber das unbestimmte Geschlechtswort hinzu! Vergleiche!

Ergebnis

Das Eigenschaftswort steht getrennt vom Hauptwort; es ist aussagend (prädikativ) und wird nicht gebeugt: Der Höhenzug ist waldbedeckt. Ist aber das Eigenschaftswort mit dem Hauptwort zu

einem Begriff verbunden, nennt man es beifügend (attributiv). In diesem Falle wird es mit dem Hauptworte gebeugt.

Die Steigerung

Arbeitsstoff

Hans liess während der Schulstunde einen Apfel auf den Boden fallen. Weil er damit den Unterricht störte, verlor er den Apfel und musste ihn auf das Pult des Lehrers legen. Als die Pause begann, warf der Lehrer den Apfel unter die Schüler. Da entstand aber ein Streit zwischen Ruedi, Franz und Karl. »Halt!« rief der Lehrer, »eines Apfels wegen wird nicht gestritten. Ihr werdet das Los ziehen.« Darauf nahm er drei verschieden lange Bleistifte so in die Hand, dass nur die Enden zu sehen waren und liess die Knaben ziehen. »Wer den längsten zieht, darf den Apfel behalten.« Ruedi behauptete, ihn gewonnen zu haben. Allein die andern wollten es nicht recht glauben. »Gut!« rief Ruedi, »so haltet einmal die Bleistifte nebeneinander! — Jetzt seht ihr doch deutlich: Karls Bleistift ist lang, Franzens Bleistift ist länger und der meine am längsten. Darum habe ich den Apfel gewonnen.« Damit war der Streit entschieden.

Aufgaben

13. Wir suchen die Formen des Eigenschaftswortes aus dem Stück heraus, das die verschiedene Länge der Bleistifte bezeichnet und achten auf die Endungen.

lang länger am längsten

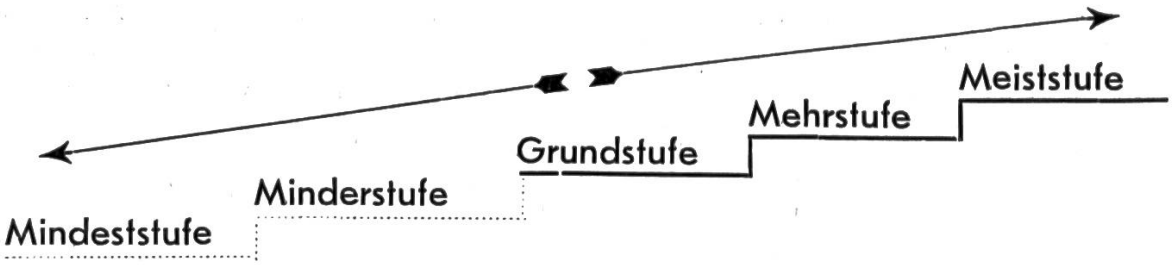
Vergleiche so:

Segelboot, Ruderboot, Faltboot (klein)
Tag, Stunde, Minute (kurz)
Stein, Eisen, Blei (schwer)
Stricknadel, Hutnadel, Nähnadel (dünn)
Bach, Fluss, Strom (breit)
Ida, Klara, Paula (fleissig)
Fritz, Ferdinand, Paul (arm)
Vater, Grossvater, Urgrossvater (alt)

Merkstoff

Eigenschaftswörter können gesteigert werden. Die drei Stufen heissen: Grundstufe, Mehrstufe, Meiststufe.

Zum Nachdenken: Wenn klein, dünn, arm gesteigert werden, treffen dann die Namen für die 2. und 3. Stufe noch zu? Warum nicht?



14. Ordne die in Aufgabe 13 genannten Eigenschaftswörter unter folgende Überschriften und suche noch mehr Beispiele!

Grundstufe bis Meiststufe	Grundstufe bis Mindeststufe
Z. B.: gross	dünn
breit	klein
dick	schwach

15. Steigere mit Umlaut: alt, jung, lang, fromm, krank, gross, hart, klug, kurz, kalt, nass, dumm, warm, glatt . . .
16. Steigere ohne Umlaut: satt, mager, schlank, trocken, dunkel, kahl, zahm, hohl, zart, grau, sanft, falsch, faul, schlau, laut . . . (Der Lehrer wird natürlich diese Wörter mit den Schülern gemeinsam durchbesprechen und die Regel, ob mit oder ohne Umlaut, erarbeiten lassen. Nachher kann alles bunt gemischt an die Tafel geschrieben werden. Aus dieser gemischten Wörterreihe bilden die Schüler dann Beispielsätze.)
17. Wie steigert man: gut, hoch, nahe, viel, wenig, gern (unregelmässige Steigerung)?
18. Warum kann man folgende Eigenschaftswörter nicht steigern: ganz, tot, halb, recht, stumm, englisch, eisern, wach, nackt, leer, gleich, hölzern, voll (auch hochachtungsvoll!)?
19. Sammle aus dem Stilübungsheft »Kurz und klar! Träf und wahr!« (Verlag der Neuen Schulpraxis, St.Gallen) in den Aufgaben 155—159 zusammengesetzte Eigenschaftswörter, die als steigernde Vergleiche veranschaulichen helfen.
20. Merke: Bei Vergleichen braucht man
nach der 1. Steigerungsstufe wie,
nach der 2. Stufe aber als.
Beispiele: Der Juli ist gleich lang wie der Mai. Der Mai ist länger als der Juni. Der Apfel schmeckt so gut wie die Birne. Beeren sind süsser als Äpfel. Fahre fort!

Das grossgeschriebene Eigenschaftswort

21. Wen der Lehrer tadelt: die unfolgsamen Knaben, den schmutzigen Fritz, den faulen Karl, den unhöflichen Paul, die undankbare Frieda, die naschhafte Therese usw.
Lasse die Hauptwörter und Namen weg! Wie werden dann die Eigenschaftswörter geschrieben? (Er tadelt die Unfolgsamen, den Schmutzigen, den Faulen usw.) Suche weitere Beispiele!
Merke: Eigenschaftswörter können zu Hauptwörtern erhoben werden, wenn man ein Geschlechtswort voransetzt, z. B. der Gute, die Gute, das Gute.
Beachte aber: Klein geschrieben wird das Eigenschaftswort, wenn ein zugehöriges Hauptwort vorausgegangen ist, also: Die jungen Pferde sind feuriger als die alten. Zwei Stimmen sind in meiner Brust, eine gute und eine böse. Dagegen: Sie beherbergten Gesunde und Kranke (hier ist kein Hauptwort vorausgegangen).
22. Verbessere: Für einen kaufmann ist es oftmals schwer, alle kunden zu befriedigen. Da sagt eine frau: ich hätte gerne etwas solides, aber elegantes. Eine andere: ich wünsche nichts buntes. Eine dritte: geben sie mir das neueste, feinste. Eine vierte meint gar: hier findet man nichts gediegenes, nichts haltbares. So erlebt der kaufmann oft wenig erfreuliches. Alles gute soll er in seinem geschäfte haben. Gottlob bringt ihm sein beruf dennoch viel interessantes und manch gemütliches, wenn er auch allerlei unerquickliches in kauf nehmen muss.
Stelle die Wörter zusammen, nach denen die Eigenschaftswörter gross geschrieben werden! (Etwas, nichts, wenig, alles, viel, manch, allerlei.)

Handarbeit im Unterricht über Urgeschichte

Von Reinhold Bosch

Die Urgeschichte ist eines der dankbarsten Kapitel der Schweizergeschichte, vorausgesetzt, dass der Lehrer ihr nicht interesselos gegenübersteht und die Schüler zur aktiven Mitarbeit anzuregen weiss. Es ist ja besonders die Zeit der Pfahlbauer, die mit ihrer Romantik jeden Buben begeistert und auch den Mädchen wesentlich näher liegt als z. B. die Kriegsgeschichte. Ich weiss gut, dass an zahlreichen Schulen die auf den ersten Blick vielleicht etwas trockene Materie der Urgeschichte lebendig und anregend gestaltet wird und dass vielerorts im Geschichts- oder dann im Handarbeitsunterricht von den Knaben reizende Modelle von Pfahlbauten hergestellt werden. In manchen Schulen werden auch urgeschichtliche Funde aus der engeren Heimat aufbewahrt, die wesentlich zur Belebung des heimatkundlichen Unterrichts beitragen. Es sind mir dann allerdings auch wieder Fälle bekannt, wo ein interesseloser Lehrer diese Objekte auf den Estrich geworfen hat!

Die urgeschichtliche Forschung hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. An zahlreichen Orten konnten dank der grosszügigen Organisation des Freiwilligen Arbeitsdienstes grosse systematische Ausgrabungen vorgenommen werden, die unsere Kenntnisse wesentlich bereichert haben. So hatten im Sommer 1938 eine Anzahl stellenloser Lehrer Gelegenheit, sich an einer Pfahlbauforschung am Baldeggersee zu beteiligen, wo sie nicht nur in die modernen Ausgrabungsmethoden eingeweiht wurden, sondern auch noch einschlägigen theoretischen Unterricht erhielten.

Wird in einem Dorf ein Fund gemacht, so benachrichtigt man ja in der Regel zuerst den Lehrer. Selbstverständlich kann diesem nicht zugemutet werden, dass er sich als Fachmann der Sache annimmt, aber er sollte doch etwa wissen, welchen Wert solche Objekte haben und nicht so handeln, wie einst der Lehrer eines aargauischen Dorfes, der sich zu einem Funde schöner Graburnen nie einstellte, bis dann der Landeigentümer alles zerschlug und vergrub! Ein Lehrer, der nicht selber über die nötigen Kenntnisse zur Beurteilung, fachgemässen Hebung und Protokollaufnahme des Fundes verfügt, sollte doch wenigstens wissen, an wen er sich zu wenden hat.

Ich denke noch heute voll Dankbarkeit an meinen ehemaligen Primarlehrer, der bei der Behandlung der Pfahlbauer eine geheimnisvolle runde Schachtel zur Schule nahm und uns eine Reihe von Funden vorwies, die er einst selber in Robenhausen gesammelt hatte. Als ich dann selbst Unterricht erteilte, nahm ich an schönen Ferientagen einige Schüler mit, um mit ihnen Nachforschungen in einer Pfahlbaute des Hallwilersees zu machen. So glückte es uns in wenigen Tagen, den Grundstock einer kleinen urgeschichtlichen Sammlung zu legen, die dann bald durch zahlreiche römische Funde bereichert wurde. Nach wenigen Jahren überliess man uns ein leeres Schulzimmer für die Einrichtung eines kleinen Heimatmuseums, das nun mit seinen zahlreichen Funden und Modellen, sowie anderen Altertümern in

erfreulicher Weise zur Belebung des urgeschichtlichen und heimatkundlichen Unterrichts beiträgt und auch von vielen Schulen aus der Umgebung besucht wird. Ein geradezu vorbildliches Schulmuseum für die Urgeschichte konnte vor 3 Jahren im Seminar Hitzkirch geschaffen werden. Weitere, der staatlichen Aufsicht unterstellte Schulsammlungen der Historischen Vereinigung Seetal befinden sich in den Gemeinden Seon, Beinwil a. S. und Sarmenstorf. — Dem Unterrichte in der Vor- und Frühgeschichte dienen ferner die konservierten steinzeitlichen und hallstättischen Grabhügel in Seon und Sarmenstorf, sowie die Badeanlage eines römischen Herrenhauses im Murimooshau ob Sarmenstorf. — Die Auffindung zahlreicher Grabhügel im Seetal verdanken wir dem Spürsinn der Kadetten von Seon und Seengen, deren Rekognoszierungspatrouillen während mehreren Nachmittagen alle Waldungen durchstreiften, um Grabhügel festzustellen und auf der Karte einzuzeichnen. Wie gross da ihre Entdeckerfreude war, wird jeder Lehrer nachfühlen können!

Im Folgenden möchte ich nun den Lesern an einigen praktischen Beispielen zeigen, wie der Unterricht in der Urgeschichte durch die Handarbeit vertieft werden kann. Beginnen wir mit dem Problem der Herstellung des Steinbeiles! Da lässt man sich am besten von den Schülern einige gerollte Flusskiesel (z. B. Serpentin), die bereits die Form eines Steinbeiles aufweisen, in die Schule bringen. Es bleibt uns also nur noch die Arbeit des Zuschleifens übrig, die überaus einfach und gar nicht so zeitraubend ist, wie man sich das allgemein vorstellt. Wir suchen dazu einen Molassesandstein mit einigermassen glatter Oberfläche aus, legen ihn ins Wasser und schleifen das Beil zu, wie Abb. 1 veranschaulicht. Für alle diese Arbeiten bilde ich in der Regel Arbeitsgruppen von je drei Schülern, die ein Objekt herstellen. Es versteht sich von selbst, dass jede Gruppe das schönste Steinbeil schaffen will. Je nach der Härte des Steines dauert das Schleifen, das ich nie in der Schule, sondern zu Hause ausführen lasse, zwei bis acht Stunden. Die Pfahlbauer verwendeten jedoch nicht nur solche Flusskiesel, sondern auch grosse harte Gesteinsstücke, um aus diesen mehrere Steinbeile oder auch Steinmeissel herzustellen. Um passende Abschnitte zu erhalten, wurden diese Steine angesägt und dann gespalten (vgl. darüber den ausführlichen Artikel von Dr. Th.

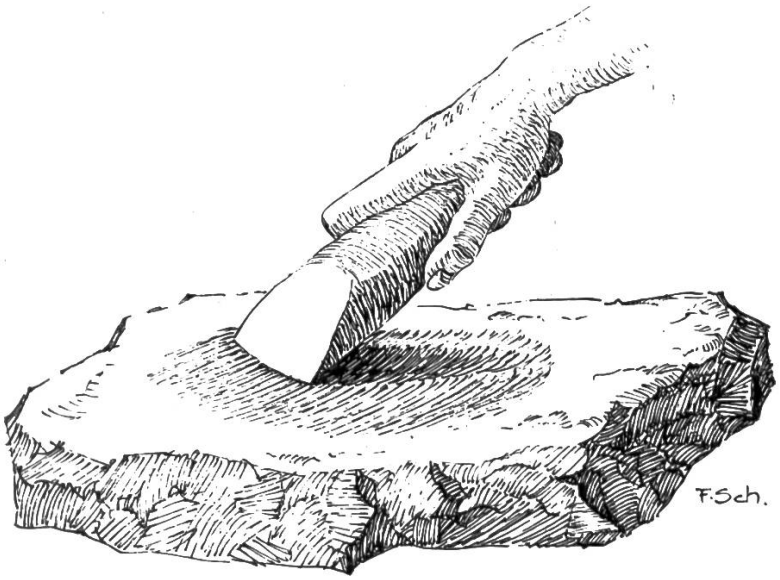


Abb. 1. Schleifen eines Steinbeiles

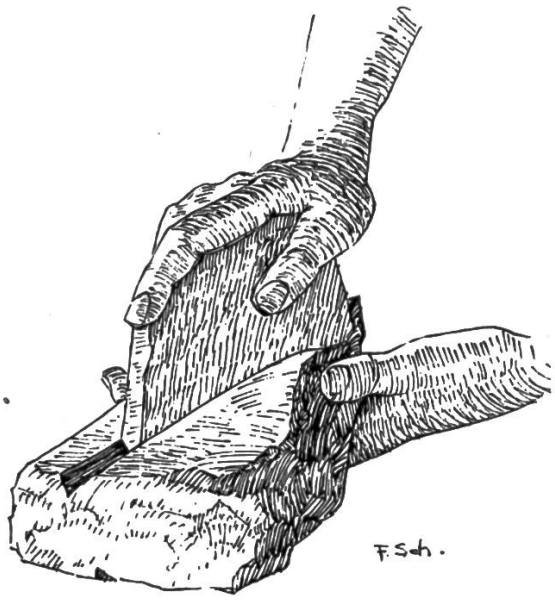


Abb. 2. Arbeit mit der Sandsteinsäge

Ischer im Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte 1940/41, Seite 207 ff.). Wir suchen nun zur Herstellung von S ä g e n ziemlich harte und dünne Molassesandsteinplatten aus, stellen durch Abschleifen eine Kante her und sägen damit — wieder im Wasser — mit leichter Mühe in etwa 2—3 Stunden die schönsten Sägeschnitte in das härteste Gestein. Dem Geographielehrer teilen wir mit, dass das Zersägen der riesigen Marmorblöcke in Carrara nach dem gleichen Prinzip geschieht, nur läuft dort ein dreifacher Stahldraht über den Stein, der jedoch fortwährend mit Sand und Wasser versehen wird. Die Sägearbeit wird also nicht durch den Stahldraht, sondern durch den Sand ausgeführt. Abbildung 2 veranschaulicht unsere Steinsäge. Solche Sägen fanden sich zahlreich in den Pfahlbauten des Baldeggersees. Wo Lehrer über keine Sandsteinplatten verfügen, können sie solche gegen Vergütung des Portos beim Verfasser beziehen (Adresse: Dr. R. Bosch, Bezirkslehrer, Seengen, Kt. Aargau).

Aus Knochensplittern lassen sich ebenfalls durch Schleifen auf Sandstein ohne grosse Mühe schöne N a d e l n (sog. Pfriemen), aber auch S p a t e l n und M e i s s e l herstellen (siehe Abb. 3). — Wer schöne Sandsteinplatten von etwa 4—5 cm Dicke mit glatter Oberfläche zur Verfügung hat (sie sind etwa auch bei Hafnern erhältlich), kann sich auch an die Herstellung von G u s s f o r m e n d e r B r o n z e z e i t machen (Abb. 4).

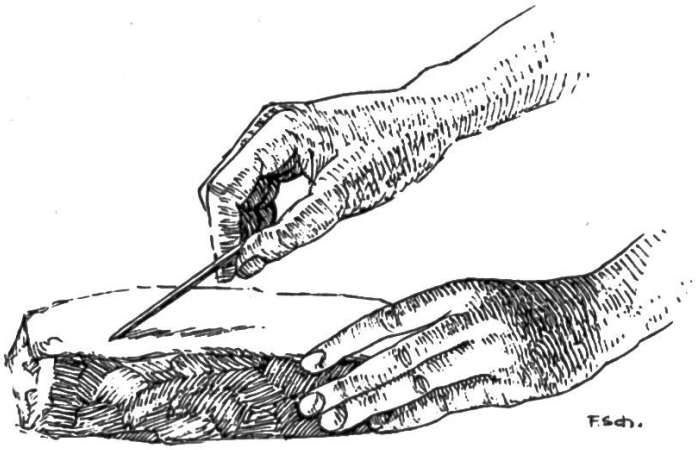


Abb. 3
Das Zuschleifen eines Knochenpfriemens

An Orten mit gemischten Schulen werden wir auch die Mädchen zur Handarbeit heranziehen müssen, sonst fühlen sie sich zurückgesetzt. Ganz besonderen Spass bereitet meinen Schülerinnen die Bedienung unserer schönen P f a h l b a u - G e t r e i d e m ü h l e (siehe Abb. 5), die ein etwas grobes Mehl liefert, aus dem dann die Schüler kleine fladenförmige B r o t e herstellen und diese auf erhitzten Steinen oder Ziegeln (als Ersatz der sog. Backteller der Michelsbergerkultur) backen. In der Pause werden dann diese trefflich schmeckenden Brötchen verzehrt. Und wenn dann auf den Zähnen die beim Mahlen hineingeratenen winzigkleinen Sandkörnchen knirschen, fühlt man sich so recht in die Zeit der Pfahlbauer

Abb. 4. Herstellung einer Gussform

versetzt! Es darf natürlich keine Hefe verwendet werden, dagegen etwas Salz, das ja schon in der Urzeit ein gesuchter Handelsartikel war.

Überraschende Resultate zeigt auch die Arbeit mit Feuersteinabsplissen, wo solche zur Verfügung stehen (z. B. im Jura, wo schon die Pfahlbauer in grosser Menge den Feuerstein oder Silex ausbeuteten). Die Schüler schnitzen mit leichter Mühe allerlei Holzobjekte.

Wenn im Gemeindewald die Holzbeigen gerüstet sind, lassen wir von einigen Buben Birkenrindenstreifen von etwa 5—10 cm Breite abschälen, eine Arbeit, die nicht immer leicht ist. Diese rollen sich sofort auf, werden mit Fadenschlag umwickelt und liefern so prächtige Kerzen, die von den Pfahlbauern häufig verwendet wurden, ja sogar bis um die Jahrhundertwende in abgelegenen Tessiner- und Walliserdörfern in Gebrauch standen. (Man lese darüber das interessante Kapitel im Buche »Ur-Ethnographie der Schweiz«, von Prof. L. Rütimeyer, Seite 80—94). Eine solche Kerze in verdunkeltem Raume anzünden, schafft eine eigenartige Stimmung.

Abb. 5
Mädchen an der Getreidemühle

Etwas schwieriger ist die Herstellung von Flechtereien (z.B. Körbchen) nach der Manier der Steinzeit, womit die Mädchen beschäftigt werden können. Man benötigt dazu mitteldicke Schnüre. Gründliche Anleitung hiezu gibt das grosse und aufschlussreiche Werk von Dr. E. Vogt: »Geflechte und Gewebe der Steinzeit«. Reifere Mädchen können sich sogar an Vliessgeflechte mit Zwirnbindung wagen, die auffallend an Pelze erinnern (Vogt, a. a. O., Seite 20 ff.).

Bei der Herstellung von Hüttenmodellen sollte man nicht nur der Phantasie freien Lauf lassen, wie dies meist geschieht, sondern doch etwas

die Ergebnisse der neueren Siedlungsforschungen berücksichtigen. In der Steinzeit waren mit Lehm verstrichene Flechtwände in Gebrauch, in der Bronzezeit meist der Blockwandbau.
Auch das Zeichnen wird gewinnbringend in den Dienst dieses Unterrichtes gestellt. Wertvolle Anregungen bietet das Buch von Dr. Witzig: »Das Zeichnen im Geschichtsunterricht«.
Ein ganz besonderes Fest war für meine Buben das Fällen eines Baumes mit Steinbeilen. Nachdem mir der Dorfwagner zwei Steinbeile in richtige gebogene, aus Eschenholz-Erdkiemen hergestellte Schäfte gefasst hatte, wies uns im März 1942 der Gemeindeförster eine Tanne zum Fällen an, die einen unteren Durchmesser von 20 cm und ein Alter von 84 Jahren besass, wie sich nachträglich herausstellte. Es war also zähes Holz, und der Förster sowohl wie seine Waldarbeiter sahen unserer Arbeit mit grossem Interesse, aber noch grösserer Skepsis zu. Ein Steinbeil brach entzwei und ein Schaft zersprang! Die Knaben hatten bald herausgebracht, dass es einer besonderen Schlagtechnik bedurfte, um richtige Späne zu erzeugen. Während der Arbeit wurden die beiden Beile an einem Bache auf einem mitgenommenen Sandstein einmal nachgeschliffen. Die Arbeit gelang (s. Abb. 6); in zwei Stunden lag der Baum am Boden. Wir haben die denkwürdige Szene im Film aufgenommen!

Abb. 6. Fällen eines Baumes mit Steinbeil

In den nächsten Jahren gedenke ich mich auch noch mit der Töpferei zu befassen. Der Lehm muss mit Quarzsand gemischt werden. Da werden sich nicht nur einfache Gefässe, sondern auch Lehmlöffel, Spinnwirtel und Tonlämpchen ohne allzugrosse Mühe herstellen lassen. Schon letztes Jahr hat mir ein Knabe ein ohne irgendwelche Anleitung hergestelltes und gut geratenes Töpfchen vorgewiesen.

Mit diesen wenigen Beispielen, mit denen das Tätigkeitsgebiet der Schüler im Fache der Urgeschichte noch lange nicht erschöpft ist, hoffe ich meinen Kollegen einige Anregungen vermittelt zu haben, die ihnen im Unterricht dienlich sein werden. Möge ihnen auch die Genugtuung beschieden sein, die ich damit erlebt habe.

Das Leben selber ist das Fundament der Erziehung und des Unterrichts. — Das Leben bildet, und das bildende Leben ist nicht Sache des Wortes; es ist Sache der Tat. Pestalozzi

Ein Klausenspiel

Von Klara Müller

Es spielen:
1. die Mutter,
2. sechs bis zwölf Kinder,
3. der Klaus mit Mantel, Zipfelmütze, Rute, Stock, Sack und Laterne. Er benötigt ausserdem noch einen Strick, einen Maulkorb (ein starkes Papier, an den Enden mit Bändern versehen; auf dem Papier sind in grotesker Weise Mund und Nase aufgemalt) und ein sog. Zwingbrett (ein Karton mit 2 kopfgrossen Öffnungen).

Einige der Kleinsten spielen am Boden. Allenfalls ist eines der Mädchen mit dem Puppenwagen beschäftigt. Die Mutter und die grösseren Kinder sind gerade daran, sich mit ihren Weihnachtsarbeiten oder Büchern um den Tisch herum zu setzen. Im Hintergrund versteckt ahmen andere Kinder das Pfeifen und Heulen des Windes nach.

Mutter: Ehr Chinder, rocked nöcher zue! — — —
Jetz losed, wie de Loft cha tue!

Ein Mädchen: Mi tunkts, er trockt fascht d Schiibe-n-ii!
Nei, jetz wett i nöd dosse sii.

Ein Knabe: Gell du, du wöörischt potzt und gstrählt.
Los no, er pfiift dor ali Späält!

Ein anderer (der inzwischen ans Fenster gelaufen ist):
Und d Flocke wirbled omenand!
Jawohl, de Winter ischt im Land.

Ein Mädchen: Und chalt isch dosse, nöd zom Globe!

Mutter: Mer hands doch schöne i de Stobe
bim Ofe und bim Lampeschii.
I glob, mer töored zfrede sii.

Der Knabe am Fenster: Jetz loht de Loft e betzli noo.
S weerdt woll no meh go schneie choo.

Ein Mädchen: Lueg d Flöckli falled jetz ganz liis.
Bis morn ischt sicher alles wiiss.

Ein anderes: I freu mi, wenns as Schlettle goht!

Ein Knabe (aufspringend):
I hol no d Ski!

Mutter: För säb isch zspoot.
Jetz macht me nume so e Gschicht!
Die werdet morn denn scho no gricht.

Fang lieber d Wiehnachtsarbet aa!
Lueg, s Liseli ischt fliissig draa.
(sich zu einem andern Mädchen wendend)
Und du? — Wie stohts mit Vaters Socke?
Zeig! — Tüends enart e betzli rocke?

Ein Mädchen: O los, was schleerpet omenand?
I höre-n-öppis i de Wand.

Mutter: S send sicher Müüs, mer hand so vil!

Ein Mädchen: Uuheimlich chiits! — S isch wider still.

Ein Knabe: Chont echt de Chlaus? Chönt das scho sii?
Ein anderer: Denn wemmer aber fliissig sii.
Ein Mädchen: Au, wenn er jetz grad hüt wett choo!
Ein Knabe (grosstuerisch):
Säb wär mer gliich, i wär no froh!

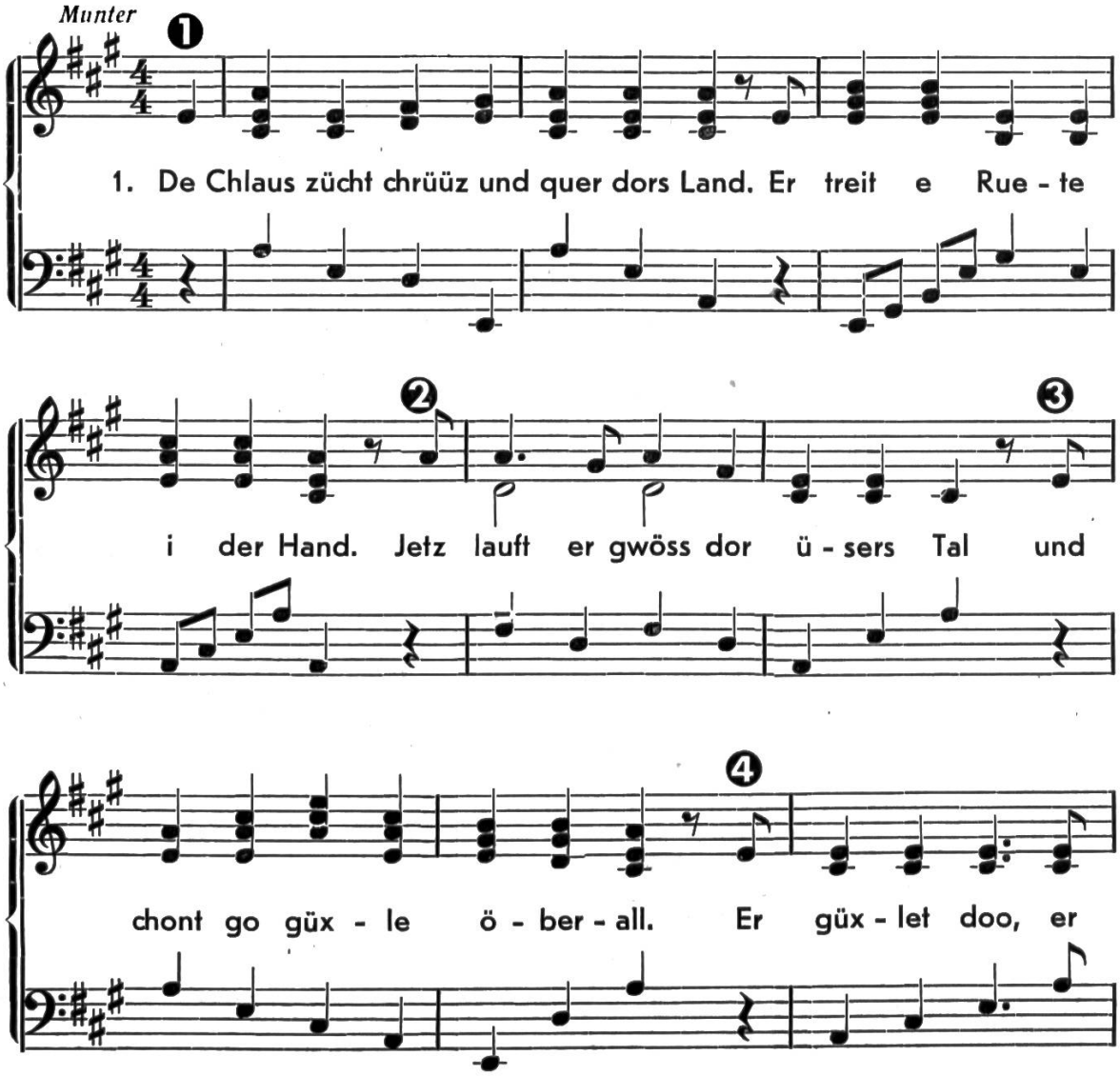
Mutter (indem sie beginnt, die in Äpfel gesteckten Kerzen, die in der Nähe bereit gestellt sind, anzuzünden):
Ehr Chinder, mer wends gmüetlech ha.
Mer zönded üsri Liechtli aa.
Und chont de Chlaus, so hät er Freud.
Mer mached alles schöö bereit.

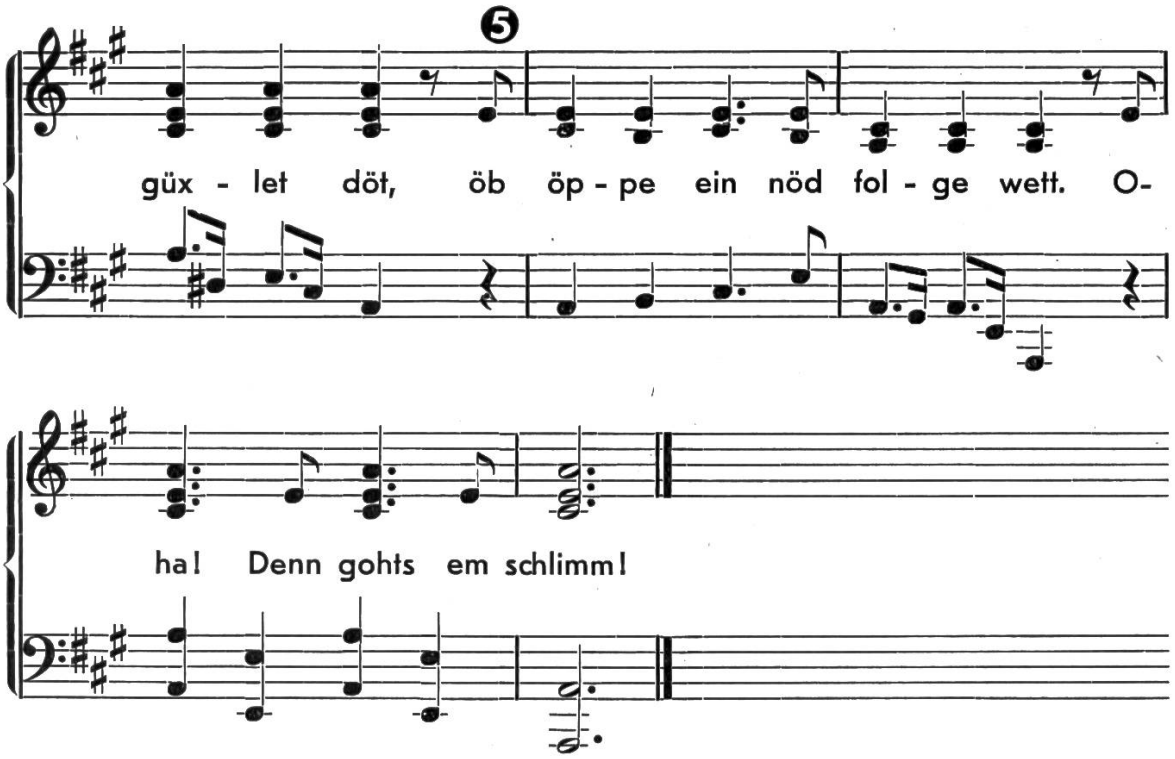
Weisch was, ehr nehmed s Liecht i d Hand
und laufed alli omenand
und singed euren Chlausegsang!

Ein Knabe (zur Mutter): Denn chont er, globsch, denn gohts nöd lang.

Inzwischen haben die Kinder die Lichter in die Hand genommen und singen nun das folgende Lied:

Wenn de Chlaus chont





2. Er lauft dor d Strosse ii und us.
Mi tunkts, er schliicht om übers Hus.
Mer gond go lose, chont er echt?
I glaub, er chont, und das wär recht.
I höre öppis poldere!
I höre öppis choldere!
Rum pum, rum pum, rum pum!

3. Er chont mit Schritte, gross und schwer,
und brommlet wie-n-en Brommlibär.
Mer setzed ali om de Tisch
und losed, öb er dosse-n-isch.
I höre öppis poldere!
I höre öppis choldere:
Rum pum, rum pum, rum pum!

1. Strophe

❶ ❷ Herumgehen im Gänsemarsch.

❸ Im Vordergrund hat sich eine Stirnreihe gebildet. Bei »Güxle« und »öberall« sich einmal stark nach links und ebenso nach rechts beugen.

❹ Jedesmal bei »güxlet doo« und »güxlet döt« mit dem ausgestreckten rechten Arm (die linke Hand hält das Licht) schräg nach links und schräg nach rechts vorwärts zeigen.

❺ Zu einem Häufchen zusammenlaufen und im Rhythmus mehrmals drohend den Finger heben.

2. Strophe

❶ Herumgehen im Gänsemarsch.

❷ Sich horchend an die Wand stellen.

❸ Sich freudig um den Tisch herum gruppieren. Dabei das »chont« mit einer lebhaften Gebärde besonders markieren. Das Licht abstellen.

❹ ❺ Bei »poldere, choldere« und »Rum pum . . .« jedesmal mit beiden Fäusten auf den Tisch klopfen.

3. Strophe

❶ Mit grossen Schritten im Gänsemarsch herumgehen.

❷ ❸ Sich um den Tisch herum setzen. Bei »losed« mit erhobenem Zeigefinger hinaushorchen.

❹ ❺ Wie in der zweiten Strophe, aber diesmal sitzend.

(Die Kinder gruppieren sich nach dem Lied wieder um den Tisch.)

Ein Knabe (aufspringend):
Los, jetzt tönts vo verosse her!
Ein anderer: Es brommlet öppis wie-n-en Bär.
Er isch es gwöss!
Eines der Mädchen: Säg, chont er jetz?
Ein anderes (das gegen die Türe gelaufen ist):
Rum, pum! Los, wie-n-er d Hustör schletzt.

Jetz hört me schliiche, schlerpe, tappe!
Eines der Kleinen: O Mueter, s Herzli tuet mer gnappe!
Das Mädchen (das an der Türe horcht):
Dä chesslet anderscht omenand
und schloht de Sack a d Schöpfliwand!

Ein Mädchen: O Mueter, mer nents fascht de Schnuuf.
Ein Knabe: Los, tripp und trapp chonts d Stäge-n-uf!
Mehrere Kinder (angstvoll zur Mutter laufend):
Juh, juh! Er chont! Wo söll i hee?
O Mueter, hilf! Er will mi neh!

Mutter: Ach, hend kei Angscht!
(zu einem der Kleinen) Chomm gemmer d Hand!
Send jetz doch rüebig mitenand!
Gang Hans, mach uf und los en choo!
Mer wend de Chlaus doch ineloh.

Soss lauft er üs grad wider fort.
(Unterdessen hat Hans die Türe geöffnet.)
Klaus (unter der Türe stehend, mit tiefer Stimme):
Bin ii echt doo am rechte-n-Ort?
Einige Kinder: Jo, grüezi Chlaus! Chontsch du zo üs?
Hans: Au, lueg, din Mantel ischt ganz wiiss!

Klaus: S schneit aber au, was s abe mag.
Mutter (die auch herzu getreten ist):
Jo no, es ischt halt Chlausetag.
Klaus: S ischt grad wie fern, i mag mi bsine.
Ein Mädchen: Jetz lueg, s weiht d Flocke bis do ine!

Klaus: Gang, nemm de Bäse! Botz mi schnell!
(Das Kind wischt ihm mit dem Besen den Schnee vom Mantel.)
Denn chomm i ine uf dr Stell.
(eintretend) Wo woll, doo cha me si vertwarme.
Ihr send do ine nöd zverbarme.

Mutter (ihm ihren Stuhl zuschiebend):
Chomm Chlaus, setz ab und rueb di us!
Du bischt gwöss müed. — Vo Hus zo Hus
muescht laufe hüt dor Iis und Schnee.
Ein Mädchen (besorgt): Säg, tüend der Bei nöd schüli weh?

(Die Kinder umringen ihn, während er umständlich und ächzend Platz nimmt.)

Klaus: Es goht no, i ha d Stifel aa,
dass d Nässi nöd so inecha.
Ein Kind: Wo chontsch au her?
Ein anderes: Wo bischt dihei?
Ein anderes: Wohnsch tüüf im Wald so ganz elei?

Ein anderes: Wo bisch denn au im Sommer gsi?
Ein anderes: Ach liebe Chlaus, verzell e chli!
Klaus: Jo, in re Hütte wohn i halt
im Tanewald.
Ein Mädchen: Huu! Döt isch chalt!

Klaus: Jo weisch, i mach im Herd e Füürli.
Das weermt mer s Stöbli.
Ein Mädchen: Jo natürli,
so weerdt din Mantel wider troche.
Jetz aber säg, wer tuet der choche?

Klaus: Jo, i cha selber Suppe mache
und Kafi au und söttig Sache.
(in gedehntem und bedeutungsvollem Tone)
Zwor zitewiis — jetz losed recht! —
han i bi mer en chline Chnecht,

oder e Mägdli, s chont au vor.
Die schaffed denn bi mer, und zwor
(mit steigender Betonung)
sends öppe nöd vo selber choo.
Die han i ebe mit mer gnoo,

wils fuul und eigesinnig send
und wils dihei nöd schaffe wend.
Die schleipf i denn zom Dörfli us
zo mer in Wald, is Chlausehus.

Ein Knabe: Säg, müends denn lang döt osse bliibe?
Klaus: Hä jo, zom d Fuulheit usetriibe.
Bi mer, doo lerneds fliissig sii,
müends Stöbli fäge und debii

de Suppe luege, Rüebli botze
ganz ohni Muule, ohni Trotze!
Es get halt ztue an alle-n-Ende:
D Säck müends mer flicke, d Ruete bende.

(immer unheilvoller, immer bedrohlicher)
Und will denn eine nöd pariere,
so säg i: Wemmer grad probiere,
wie d Ruete fitzt? — Chomm heb grad häre!
Unter der Ofenbank hervor, wohin sich Fritzli geflüchtet hat, ertönt jetzt seine angstvolle und verzweifelte Stimme:
I will gwöss nume ufbegäre!

Gell Chlaus, du nentsch mi nöd mit der!
I will denn brav sii, gwöss uf Ehr!

Klaus (ganz erstaunt, indem er aufsteht und sich suchend umsieht):
Wer rüeft denn doo? — Wo steckt dä Boorscht?
Lueg, zämekruglet wie-n-e Woorscht,

doo liit er ondrem Ofebank.
Was ischt mit der? — Bischt öppe chrank?

Mutter: O schäm di Fritzli! Chomm doch schnell!

Klaus (streng): Chrüüch vöre, säg i, uf der Stell!

(Fritzli kriecht zögernd hervor und der Klaus stellt ihn vor sich her.)

So sieht er us, dä Hasefuess,
wo däwäg sich verstecke mues.
Häscht, mein i, nöd all gfolget kaa,
dass d so e grossi Angscht muescht ha.

Hans: Er hät halt all sin eigne Chopf.

Klaus: Und kei guets Gwösse, arme Tropf.

(zur Mutter gewendet) Wie stohts denn mit dem chline Maa?

Mutter: S ischt wohr, dass ne nöd rüehme cha.

Denn, sött er schaffe, gets e Gschrei.
Er lauft denn eifach fort vo hei,
dass i ne spoot no sueche mues.
I ha mit em e schweri Buess.

Klaus: So, soo, doo hört me schlimmi Sache.

Fritz: I wills vo jetz aa besser mache.

Klaus: Ja Fritzli, ischt der das jetz Ernscht? (Fritzli nickt.)

Ein Mädchen (bettelnd): O Chlaus, gell, häsch nomol Verbärmscht

und loosch de Fritzli no bi üs!
Wersch gsieh, er hät vo jetzt aa Fliiss.

Klaus (zu Fritz): Uf d i i chonts aa! Wa seisch dezue?

Fritz: Vo jetz aa will i ales tue,

was d Mueter seit, johrii, johrus.
I lauf ganz sicher nie meh drus.

Klaus: Säb wemmer hoffe! S wär e Schand.
Gang no de Mueter flink a d Hand!

Zwor lueg, dä Strick, dä los i doo. —
(legt den Strick auf den Tisch)
Und wotsch denn glich emol devoo
und di om d Arbet ometrucke,
wart, denn vertriibt me der die Mugge

und bendt di mit dem Strick doo aa
bis d folge wotsch. — Soo, jetz tenk draa!
(Fritzli läuft zur Mutter.)
Und doo häts Meitle, chlii und gross.
Ehr send so still. Was ischt denn los?

Ganz ängschtlech luegeds henevöre.
I möcht no gern e Spröchli höre.

Mutter: Du Liseli, du chascht en Sproch,
weischt dä vom Chlaus, schnell, säg en doch.

(Liseli zögert und will sich hinter den Schwestern verstecken.)

Ein Mädchen: Si seit, si täg si halt scheniere.

Mutter: No frisch! Me mues sich nöd so ziere.

Liseli (endlich hervortretend):

O Chlaus, jetz hät me mer verzellt,
du tägischt üs verschrecke,
du hauischt mit de Ruete dri
und mit em grosse Stecke,

du riissischt d Meitle a de Hoor
und chämischt schnell i d Wuet.
Jetzt tunkts mi, das sei gär nöd wohr;
du bischt jo lieb und guet.

und luegischt üs so früntlech aa,
verzellsch vom Tanewald.
Mi tunkts, du bischt en brave Maa. —
Nu — folge mues me halt.

Klaus (lachend): Jo, folge mues me, säb ischt guet,
soscht chäm i zletscht denn glich i d Wuet. —

(zu Max) Und du, was luegisch mi so aa?
Wenn d öppis z säge häscht, fang aa!

Max: I weiss en Sproch vom Chlausemaa.
D Grossmueter seit, s sei wohr:
De Chlaus, dä säch eim ales aa,
er lueg eim door und door.

Jetz stohn i doo, jetz sieht er mi
und sieht, dass i en Spitzbueb bi.
Gwöss schimpft er no mit mer wie lätz.
Was mach i no? Was tue-n-i jetz? —

(Er betrachtet den Klaus kritisch.)

Nei, s ischt kein böse, chonts mer vor. —
Wart mit em Schimpfe no e Johr!
Denn bin i sicher brav und gschiid!
O, los mer no e Jöhrli Zit!

Klaus: Jo du, das Warte chäm der gläge.
Wa hät echt d Mueter doo no z säge?

Mutter: De Max cha halt nie stille sii.
Wenn Grossi reded, schwätzt er dri.

I ales henkt er sini Wort
und schwiget nie am rechte-n-Ort.
Er wössis besser, meint er halt.

Klaus: Die Sach mer näbe gär nöd gfallt.

Lueg, ein, wo meint, no er sei gschiid,
dä bringts im Läbe gär nöd wiit.
Bescheideheit stoht aa de Junge;
drom halt im Zügel dini Zunge!

Und zom das lerne, gets e Mittel.
(Er sucht umständlich in seinen Taschen.)
I has doo näbe i mim Chittel.
(einen Maulkorb herausziehend)
Dä Muulchorb tüend em aneschnale,
sobald er wider aafangt brale.

Mer wend en grad emol probiere,
er cha si denn e chli scheniere.
(Alles lacht. Zwei mutwillige Mädchen treiben besonders ihren Spott mit ihm.)
Das erste: So Max, der gschiehts jetz aber recht!
Das zweite (hänselnd): Dä Muulchorb stoht der gär nöd schlecht.

Das erste: Je, lueged au! Wie sieht er drii!
Das zweite: Gell ha, jetz muesch halt stille sii!
Das erste: Wenn d öppis schwätze chascht, so sägs!
Das zweite: Er sieht us wie-n-e Fadehex! (Beide lachen unbändig.)

Klaus: Ja, was ischt das jetz för e Tue?
Lönd mer de Max jetz no in Rueh!
Grad däwäg tars denn glich nöd chiide!
S Uslache mag i nöd verliide.

Mutter: Jo, dene zwei stohts gär nöd aa,
wo alewil müend gstrette ha.
Klaus: Aha, s chont nomol näbis vöre.
No wiiter! I will ales ghöre.

Mutter: Kumm siehnds denand de Nasespitz,
so chomed beidi scho i d Hitz
und striited, als wärs erni Freud.
Klaus: Doo hani au en Root bereit.
(Er hat vor der Türe draussen sein »Zwingbrett« bereitgestellt und holt es nun herein.)
S Zwingbrettli tar i nie vergesse.
Zwei, wo ufs Striite send versesse,
die söled d Chöpf do ine hebe!
So lerneds denn im Fride läbe.

Si wend jo mit em Chopf dor d Wand.
Das chöneds doo, beid mitenand.
(Inzwischen hat er ihnen das »Brett« über die Köpfe gezogen.)
Soo schaffed jetz und rumed uf,
schöö mitenand im gliche Schnuuf.

(zur Mutter) Ehr werded sieh, die Sach tuet glücke.
Au Arbet, wo si sich muend bücke,
wie botze, uf de Chnüüne fäge
und jäte uf de Gartewäge,

ischt för die beide erber gsond.
Sie söled drenn sii mengi Stond!
Esoo vergoht das zänkisch Wäse.

(wirft einige Nüsse auf den Boden)

Schnell, tüend die Nöss doo zämeläse!

(Die beiden wollen sich darauf losstürzen. Es will aber nicht recht gehen.)

Das erste: Halt, die isch mi!

Das zweite: Au, riss nöd soo!

Klaus: Brav mitenand! — No denn chas goo.

(indem er ihnen zeigt, wie sie's machen müssen)

Jetz ufe, abe, schöö exakt
und ales mitenand im Takt!

(Alles lacht.)

Hans: Du Chlaus, du weischt doch glatti Sache.

Klaus: Jo, gelled Chinder, das get zlache.

Hans: Was häscht echt doo im Sack no meh?

Klaus: Du Wonderfitz! Bald wersch es gseh.

No wett i zerscht en Gsang no ghöre,
und zwor vo allne. Chomed vöre!

Mutter: Schnell, zönded nomol d Liechtli aa,
dass si de Chlaus cha freue dra!

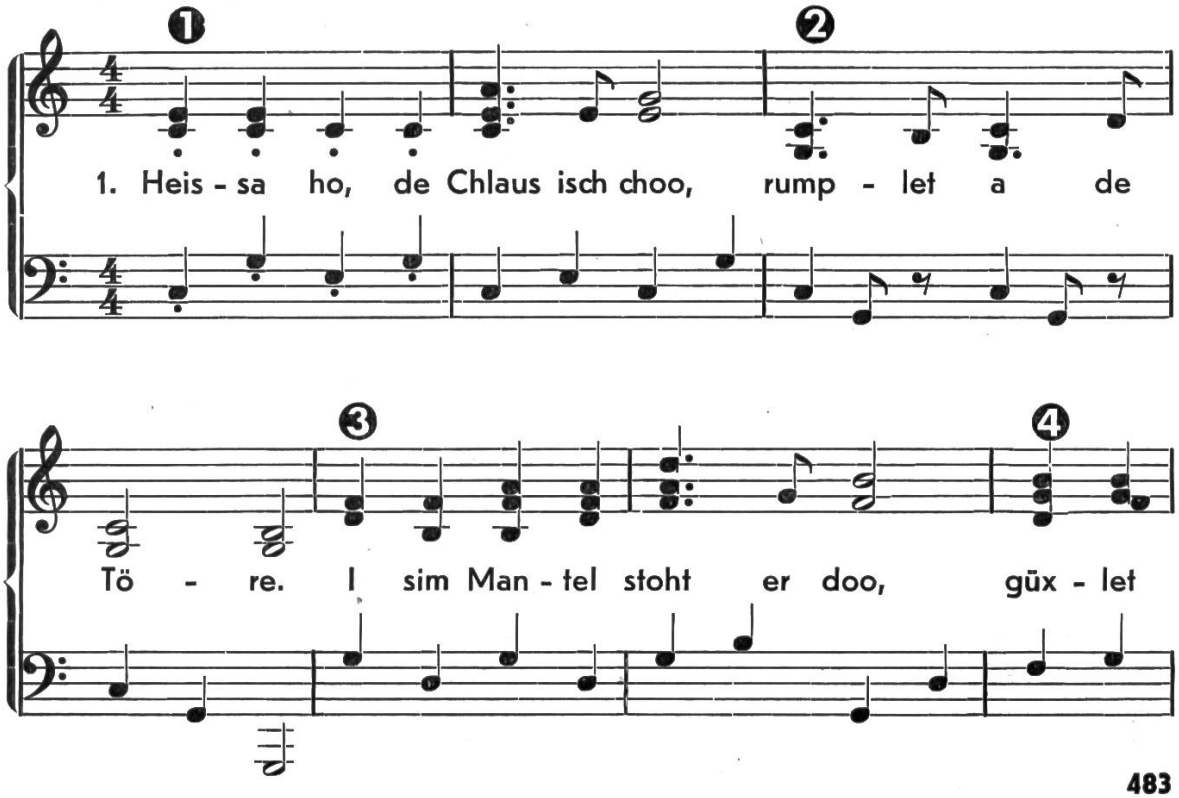
Einige Kinder (indem sie die Lichter anzünden):

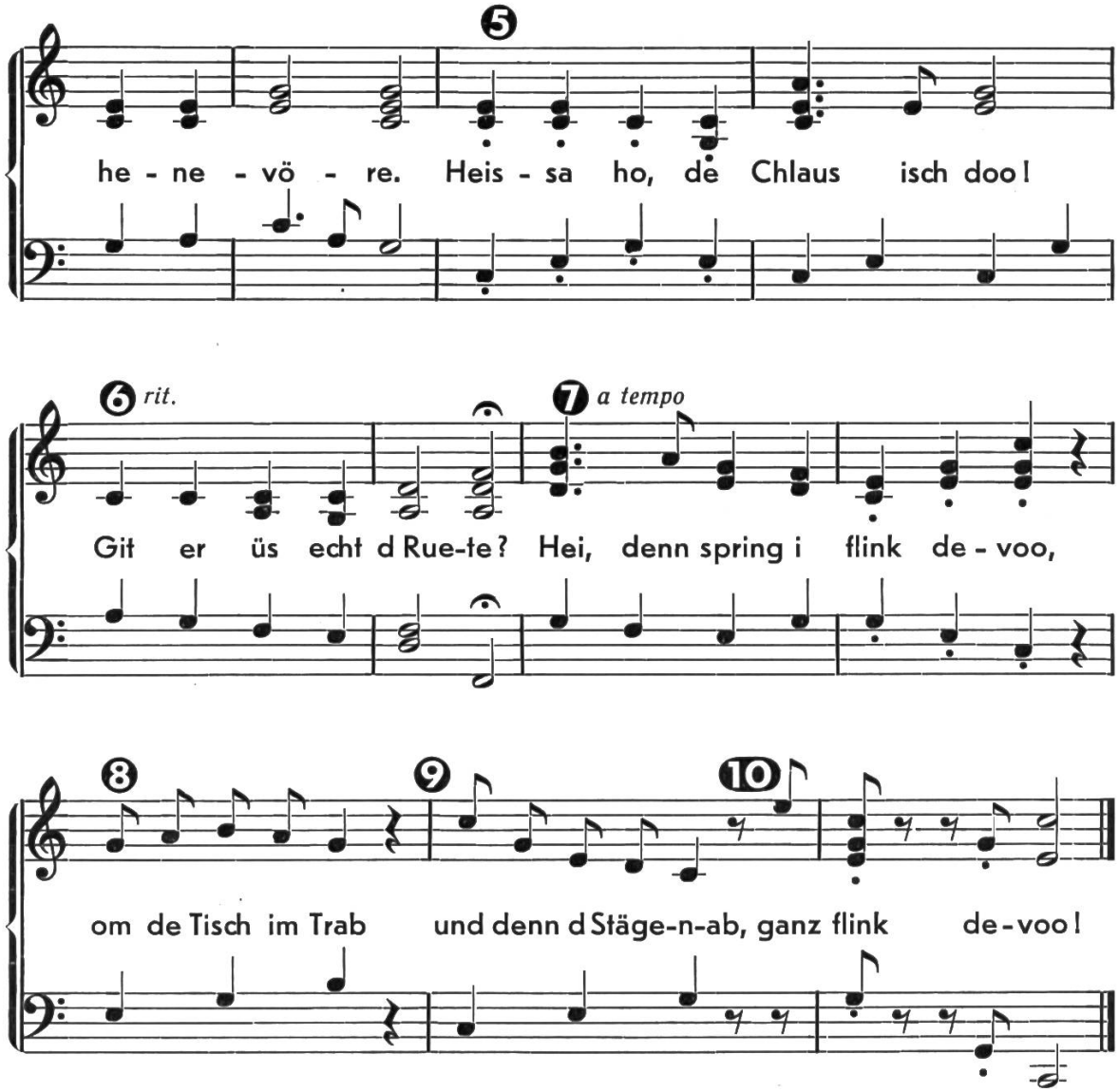
Gell, s lüüchtet hell! Jetz lueg emol!

Klaus: S ischt prächtig schöö, und s gfallt mer wohl.
Ehr sötted ali, Gross und Chlii,
för d Mueter däre Liechtli sii!

Chlausenoobed

Freudig beschwingt





2. Los au, wie-n-er d Töre schloht!
Dä cha rumple, chrache!
Wenn er vor üs ane stoht,
denn vergoht eim s Lache.
Wenn er mi in Sack will neh
und in Wald will träge,
hei, denn spring i flink devoo,
om de Tisch im Trab
und denn d Stäge-n-ab,
ganz flink devoo!

3. Heissa ho, de Chlaus isch choo,
stampfet scho dor d Stobe.
Juh! Wie weerdts üs allne goh?
Tuet er üs echt lobe?
Läärt er echt sis Säckli us
und loht usetroole:
Öpfel, Biber, Bere, Nuss?
Hei, das wär e Freud!
Lueg, mer send bereit!
Läärs us! Läärs us!

Aufstellung: 1 Stirnreihe

1. Strophe

❶ Vier Nachstellschritte nach rechts, während die gefassten Hände im Rhythmus mitschwingen.

❷ Mit den wieder freien Händen rhythmische Trommelbewegungen ausführen.

❸ Wie ❶, aber nach links.

❹ Stehen und mit der Rechten nach der Türe zeigen.

❺ Wie ❶.

❻ Sich so stellen, als hätte man im nächsten Moment Prügel zu erwarten.

❼ ❽ ❾ Bei »Hei« beide Arme nach einer Richtung schwingen, sich gleichzeitig aufrichten und in leichtem Laufschritt mit der Reihe einmal ganz herumziehen.

⑩ Wieder am ursprünglichen Platz stehen. Auf »flink« und »devoo« energisch die Arme einmal nach links und dann nach rechts schwingen.

2. Strophe

① ② Wie 1. Strophe.
③ Breitspurig dastehen und Hände in die Hüfte stemmen.
④ Kopf und Arme hängen lassen und komische Zerknirschung ausdrücken.
⑤ Auf sich selbst zeigen, indem das Gesicht schreckhaft nach vorn starrt.
⑥ Mit einem Arm auf den Wald zeigen.
⑦ ⑧ ⑨ ⑩ Wie 1. Strophe.

3. Strophe

① Wie 1. Strophe.
② Einige schwere Schritte nach vorn.
③ Je zwei Kinder wenden sich fragend, die rechte Hand beteuernd auf der Brust, gegeneinander.
④ Sich mit erhobenem Zeigefinger gegen das Kind auf der andern Seite wenden.
⑤ ⑥ Das Ausleeren des Sackes und das Herausrollen seines Inhaltes andeuten.
⑦ Auf die vorgestellten Sachen deuten.
⑧ Klatschen.
⑨ In Bereitschaft die Arme ausbreiten.
⑩ Zweimal die Hände zusammenschlagen.

Klaus: Schöö isch es gsi, i sägs uf Ehr,
i hör halt gern e Lied vo mer. (leert den Sack aus)
So läär i denn mis Säckli us.

Einzelne Kinder (sich auf die Sachen stürzend):
Lueg Biberli und Öpfel, Nuss!

Jetz wörft er no e Päckli häre!
Und doo häts Zwetschge, tüeri Bere!

Alle Kinder: O Chlaus, du tuescht üs aber wohl,
mer tanked der vil tuusig mol!

Klaus: Doo läseds zäme, lönds eu schmecke!
Und i nemm jetz min Wanderstecke.
(Unter der Türe wendet er sich noch einmal um.)
I mues no wiit dor lis und Schnee.

Alle Kinder: Adie Herr Chlaus! Uf Widersäh!

So sehr sie (Gertrud) sich aber auch Mühe gab, die Arbeitsfertigkeiten ihrer Kinder frühe in ihnen zu entwickeln, so wenig übereilte sie sich, sie frühe lesen und schreiben, wohl aber, sie frühe recht und bestimmt reden zu lehren. Sie meinte, das Reden sei das erste, das man sie lehren müsse, und sprach in aller Unschuld und Einfalt das weitführende Wort aus: Was nützt es dem Menschen, schreiben und lesen zu können, wenn er nicht reden kann! Das Lesen und Schreiben ist ja nur eine künstliche Art des Redens, das natürliche Reden muss ihm also vorhergehen.

Pestalozzi

Wir konstruieren Dreiecke! Von Paul Bindschedler

Im zürcherischen Geometrielehrmittel für die 2. Klasse Sekundarschule findet sich im Abschnitt über die Winkel im Kreise die folgende Aufgabe:
Ein Dreieck, dessen längste Seite 74 mm misst, soll eine kürzeste Höhe von 18 mm und einen stumpfen Winkel von 120° bekommen. Konstruiere es!
Um dem Schüler zu zeigen, wie vielartig der Zusammenhang der 3 Bestimmungsstücke eines Dreiecks sein kann, versuchen wir, die Aufgabe zu verallgemeinern. Wir fragen nach einem Dreieck, von welchem eine Seite, eine Höhe und ein Winkel gegeben sind. Für die nachfolgenden Bezeichnungen der Stücke gilt:

Ecken	A	B	C	Winkel	α	β	γ
Seiten	a	b	c	Höhen	ha	hb	hc

Wir versuchen, alle Kombinationen anzugeben, wie man aus den 3 erwähnten Stücken ein Dreieck bestimmen kann und reden von a, ha, α als auf dieselbe Art bezeichnet. In einer ersten Gruppe wählen wir von jeder Bezeichnungsart ein Stück. In Gruppe 2 stehen nur 2 Stücke derselben Bezeichnungsart. Daraus ergeben sich 3 Unterabteilungen, je nachdem eine Seite und eine Höhe oder eine Seite und ein Winkel oder eine Höhe und ein Winkel von derselben Bezeichnungsart gewählt werden. In einer 3. Gruppe sind alle 3 Stücke von derselben Bezeichnungsart.

Gruppe 1	Gruppe 2						Gruppe 3
	a)		b)		c)		
a hb γ	a ha β		a α hb		ha α b		a ha α
a hc β	a ha γ		a α hc		ha α c		b hb β
b ha γ	b hb α		b β ha		hb β a		c hc γ
b hc α	b hb γ		b β hc		hb β c		
c ha β	c hc α		c γ ha		hc γ a		
c hb α	c hc β		c γ hb		hc γ b		

Jetzt erhebt sich die Frage, in welche Gruppe die gestellte Aufgabe gehört. Dafür gibt es zwei aus der Aufgabenstellung herauszulesende Bedingungen: 1. Das Dreieck hat nur einen stumpfen Winkel, er liegt der grössten Seite gegenüber. Somit sind die gegebene Seite und der gegebene Winkel von derselben Bezeichnungsart, also a α, b β oder c γ. 2. Dem stumpfen Winkel zugehörig, senkrecht zur grössten Seite, steht die kleinste Höhe. Aus diesen beiden Überlegungen folgt, dass unser Dreieck Bezeichnungen nach Gruppe 3 besitzt. Die Aufgabe heisst daher z. B.: Dreieck aus a, ha, α.
Wir zeichnen die Hilfsfiguren für alle 3 Möglichkeiten. (Die gege-

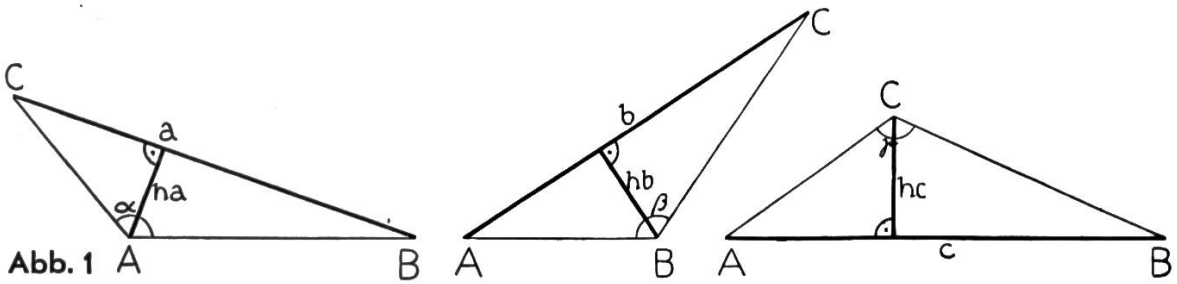


Abb. 1

benen Stücke sind dick ausgezogen, sie sollen uns auf den Konstruktionsplan hinweisen.)

Konstruktionsplan für $a = 74$ mm, $ha = 18$ mm, $\alpha = 120°$.

1. Wir zeichnen die gegebene Seite $a = 74$ mm (sofort anschreiben, auch Endpunkte B und C) und suchen nach den 2 Bedingungen für die Lage des Punktes A. 2. Die Ecke A liegt auf einer Parallelen p zu a im Abstand ha. 3. Den gegebenen Winkel setzen wir zur gegebenen Seite in Beziehung und merken, warum die Aufgabe ausgerechnet im Abschnitt über die Winkel im Kreise zu finden ist. BC ist Sehne, Winkel α ist Sehnentangentenwinkel in B. Der Fasskreis gibt uns alle Punkte von denen aus die Seite a unter dem Winkel $\alpha = 120°$ sichtbar ist. 4. Die Schnittpunkte der Parallelen p mit dem Fasskreis sind Punkte, die sowohl von a den Abstand ha als auch Scheitel von 120°-Winkeln über BC sind. Die Aufgabe hat 2 Lösungen, die beiden Dreiecke heissen A_1BC und A_2BC.

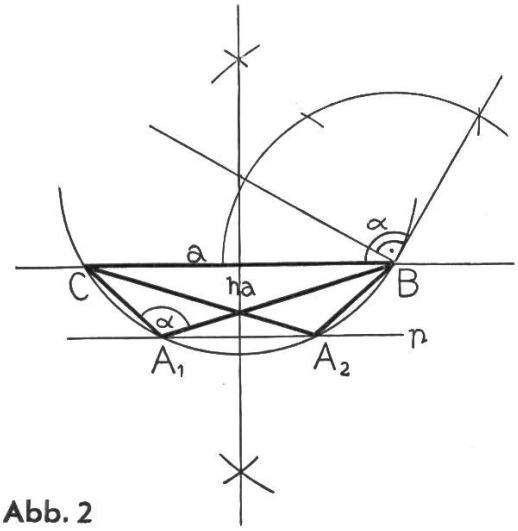


Abb. 2

Der Schüler wird leicht erkennen, dass nicht immer 2 Lösungen entstehen müssen, dass die Zahl der Lösungen von der Grösse der gegebenen Stücke abhängt. Wir zeichnen übungshalber die Figur nochmals mit den Massen $b = 74$ mm, $hb = 30$ mm, $\beta = 120°$ (Abb. 3). Ergebnis: Keine Lösung! p schneidet den Fasskreis über AC nicht. Jetzt stellen wir noch die 3. Aufgabe: Zeichne ein Dreieck aus c, hc und γ, aber so, dass nur eine einzige Lösung entsteht! An den Massen ist so wenig als möglich zu ändern. Damit findet der Schüler, dass die Parallele p' im Endpunkt der Höhe den Fasskreis berühren muss. Der Berührungspunkt ist die Ecke C des Dreiecks (Abb. 3 und 4).

Unsere Aufgabe ist aber noch nicht ganz fertig, denn sie bietet in einfacher Rechnung die Möglichkeit, den Zusammenhang zwischen Seite c und Höhe c zahlenmässig auszudrücken, vorausgesetzt, dass $\gamma = 120°$ ist.

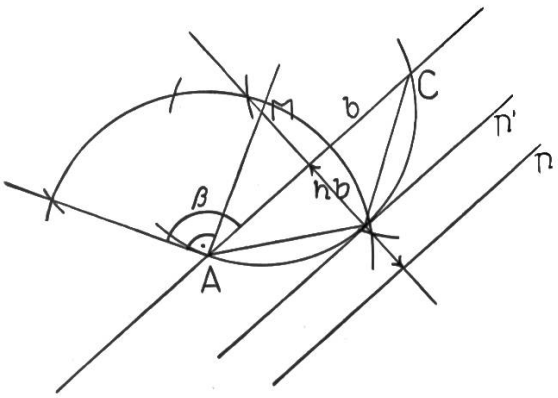


Abb. 3

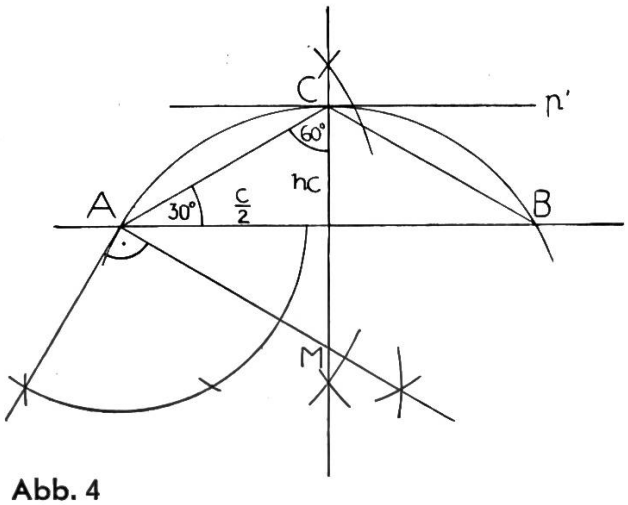


Abb. 4

In Abb. 4 stellen wir fest, dass das Dreieck ABC gleichschenklig ist. Es wird durch die Höhe hc in 2 kongruente Dreiecke zerlegt. Ein solches Teildreieck mit den Winkeln von 30° und 60° ist die Hälfte des gleichseitigen Dreiecks AMC. $\frac{c}{2}$ ist die Höhe dieses gleichseitigen Dreiecks, dessen Seite doppelt so gross ist, wie die gegebene Höhe hc. Daraus lässt sich die nachstehende Beziehung zwischen hc und c angeben. Der Schüler wird einsehen, dass diese Beziehung nicht nur von c und hc, sondern auch von γ abhängig ist. Unser Beispiel mit $\gamma = 120°$ ist somit auch rechnerisch ein Spezialfall.

Rechnung:

Höhenformel des gls. $\triangle$: $h = \frac{s}{2} \cdot \sqrt{3} = \frac{2\,hc}{2} \cdot \sqrt{3} = hc \cdot \sqrt{3}$

$AB = c = 2 \cdot h = 2 \cdot hc \cdot \sqrt{3}$

Seite c : Höhe c $= 2 \cdot hc \cdot \sqrt{3} : hc = 2\sqrt{3} : 1$

74 mm : x mm $= 2\sqrt{3} : 1$

$$x = \frac{74 \cdot \sqrt{3}}{2\sqrt{3} \cdot \sqrt{3}} = \frac{37 \cdot \sqrt{3}}{3} = 21{,}4 \text{ mm}$$

Damit eine Lösung entsteht, muss die gegebene Höhe 21,4 mm messen.

Zur Verarbeitung und Vertiefung gehört nun nicht nur ein weiteres Zahlenbeispiel (etwa $c = 60$ mm, $\gamma = 120°$, dann wird $hc = 10 \cdot \sqrt{3}$). Als Hausaufgabe erhält der Schüler den Auftrag, je ein Beispiel aus Gruppe 1 und 2a—c zu lösen. Die Masse stelle ich frei, damit selbständig nach verschiedenen Lösungszahlen gesucht wird. Die nächste Besprechung ordnet die gefundenen Lösungen.

Gruppe 1: Es ist keine Lösung möglich. In jedem Fall ist durch die Höhe und den Winkel die Seite der dritten Bezeichnungsart bestimmt, darf also nicht gegeben werden. Das Dreieck ist überbestimmt.

Gruppe 2a (für a, ha, β): Seite a zeichnen, in B Winkel β an a antragen, die so gegebene Richtung der Seite c mit der zu a im Abstand ha Parallelen schneiden ergibt Ecke A. In jedem Fall eine Lösung.

Gruppe 2b (für a, α, hb): Richtung der Seite b zeichnen, $hb \perp b$, durch Endpunkt B die Parallele zu b, A festlegen, α in A an b antragen, Schnitt des Schenkels c mit der Höhenparallelen ergibt Ecke B, Kreis (M=B, r=a) mit b schneiden ergibt Ecke C.

$hb > a$	0 Lösungen
$hb = a$	1 Lösung, ($\llcorner\triangle$, sofern $\gamma < 90°$)
$hb < a < c$	2 Lösungen (c ist durch α und hb bestimmt)
$a = c$	1 Lösung (gleichschenkliges Dreieck)
$hb < a > c$	1 Lösung

Die Aufstellung dieser Lösungszahlen für $\gamma \geqq 90°$ sei im Anschluss dem Schüler überlassen.

Gruppe 2c (für α, ha, b): Richtung $a \perp ha$, A festlegen, Kreis (M=A, r=b) mit Richtung a schneiden ergibt z. B. 2 Punkte C_1 und C_2, in beiden Fällen α in A an b antragen ergibt Schnittpunkte B_1 und B_2. Auch in dieser Aufgabe entsteht nur eine Lösung, wenn $ha < b$. Als Grenze: 1 Lösung, wenn c parallel a wird.

$ha = b$	1 Lösung ($\llcorner\triangle$, sofern $\alpha < 90°$)
$b = c$	1 Lösung (gleichschenkliges Dreieck, die genaue Bestimmung aus den g e g e b e n e n Stücken, $\cos \frac{\alpha}{2} = \frac{ha}{b}$ gehört nicht auf diese Stufe, deshalb muss zur Abgrenzung und zum Vergleich die nicht gegebene Seite c herangezogen werden)
$ha < b < c$	2 Lösungen

Auch in dieser Gruppe kann noch die Veränderung des gegebenen Winkels auf die Zahl der Lösungen bezogen werden, wie in Gruppe 2b.

Ergebnisse: Erziehung zur Gewandtheit im Konstruieren und Beurteilen einer auszuführenden Konstruktion, Schulung im planmässigen Arbeiten (Hilfsfigur — Konstruktionsplan — Konstruktion — Beschreibung — Zahl der Lösungen), Denkschulung am Beispiel der Methode des geometrischen Ortes, Beziehung und Abhängigkeit gegebener Stücke, Einreihung der Aufgabe in das gesamte geometrische Wissen und Können des Schülers.

Robinsons Geräte, Werkzeuge und Waffen

Stoffkreis für den Gesamtunterricht im 3. Schuljahr Von Jakob Menzi

Wie der kulturgeschichtliche Stoff »Robinson« in der 3. Klasse ausgewertet werden kann, habe ich in verschiedenen Arbeiten in früheren Heften der Neuen Schulpraxis gezeigt (»Robinson«, Februarheft 1936, »Robinson als Jäger«, Novemberheft 1936, »Robinson bezwingt das Wasser«, Novemberheft 1937).

In den dazugehörigen Einleitungen habe ich unter anderem ausgeführt, dass die Robinsongeschichte auf verschiedene Weise behandelt werden kann und die folgenden drei Möglichkeiten angegeben:

1. Neben dem übrigen Gesamtunterricht geht parallel das Thema »Robinson«.
2. »Robinson« bildet das Hauptthema für einen längeren Zeitabschnitt (z. B. ein Quartal).
3. »Robinson« wird in den übrigen Gesamtunterricht eingebaut, so dass die Geschichte erzählend dargeboten und bei passender Gelegenheit im übrigen Gesamtunterricht ausgewertet wird (z. B. während des Winterhalbjahres).

In meinem Stoffplan für das Winterhalbjahr in der 3. Klasse (erschienen im Oktoberheft 1938 der Neuen Schulpraxis) wurde diese letztgenannte Behandlungsweise berücksichtigt, d. h. der Stoff »Robinson« wurde nach bestimmten Gesichtspunkten neu zusammengefasst (also nicht kapitelweise) und in den übrigen Gesamtunterricht eingegliedert. Das Leben Robinsons wurde also immer wieder in Beziehung zu unserem heutigen Leben gesetzt. Bei allen Themen des genannten Stoffplanes (mit Ausnahme von »Weihnachten« und »Ostern«) ist schon aus den Titeln samt dem Untertitel diese Beziehung ersichtlich. Sie lauten:

Familienleben (Robinson und seine Familie)
Wie die Menschen wohnen (Robinsons Höhle und deren Einrichtung)
Der Winter kommt (Robinson sorgt für den Winter)
Die Zeitrechnung (Robinsons Kalender)
Im kalten Winter (Robinson und das Feuer)
Mensch und Haustier (Robinson und seine Tiere)
Was die Menschen unseres Dorfes arbeiten (Robinson als Erfinder)
Kirche und Schule in unserem Dorfe (Robinson lehrt Freitag)

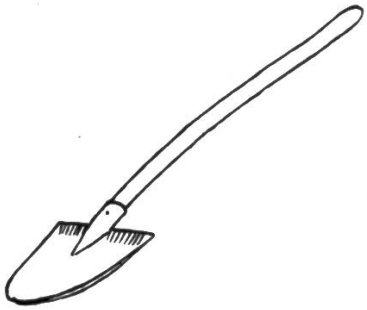
Heute soll uns das zweitletzte dieser Themen eingehender beschäftigen, wobei der Stoff Robinson im Vordergrund steht, und die Beziehungen zur heutigen Kultur und zur Arbeit der Menschen unseres Dorfes nur für den Erlebnisunterricht andeutungsweise hergestellt ist, nicht aber bei der Auswertung. Es sei jedem einzelnen Lehrer überlassen, dies für seine Verhältnisse nach Bedarf zu tun.
Diese überblickende Zusammenfassung können wir natürlich erst dann vornehmen, wenn die Geschichte des Inselbewohners den Schülern soweit bekannt ist, dass wir deren Verständnis voraussetzen können.

A. Stoffgewinnung

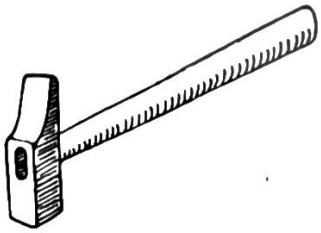
1. Erzählen der Robinsongeschichte.
2. Herausgreifen der einzelnen Gegenstände zum Zwecke der kulturgeschichtlichen Betrachtung und Vergleichung. Die Schüler schildern, wie und wozu der Vater, der Handwerker, die Mutter diese Geräte und Werkzeuge verwenden.

So sind sie heute

Die Schaufel: Es gibt verschiedene Formen von Schaufeln, je nach dem Zweck, für den sie verwendet werden. Der Erdarbeiter braucht eine Schöpfschaufel, um Erde und Sand zu schöpfen. Der Vater braucht einen Spaten, um im Garten umzugraben. Die Mutter verwendet eine Kehrichtschaufel, um den Kehricht aufzunehmen. Der Bäcker schiebt das Brot mit der Brotschaufel in den Ofen.



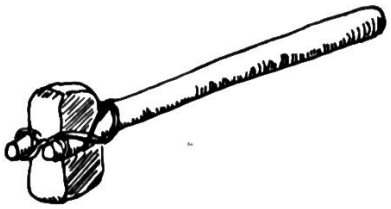
Der Hammer: Auch der Hammer hat alle möglichen Formen, je nach dem Verwendungszweck. Neben dem gewöhnlichen Hammer braucht der Schmied einen Vorschlaghammer, der Bauer einen Dengelhammer, der Mineur einen Schlaghammer, der Pflästerer einen Steinhammer usw.



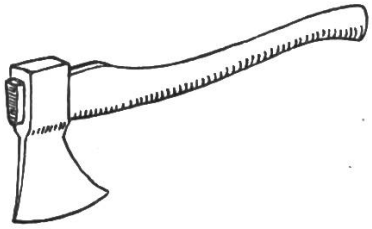
So waren sie bei Robinson

Die Muschelschaufel: Mit blossen Händen stand Robinson vor seiner eben entdeckten Höhle und bemühte sich, das Gesträuch, das ihm den Eingang versperrte, zu entfernen. Er scharrte mit seiner Hand, bis ihn die Finger schmerzten. Schliesslich suchte er sich am Meeresufer eine Muschel. Der Arm ersetzte den Stiel. Später bohrte er mit einem spitzigen Steinbohrer noch Löcher in die Muschel und befestigte mit Bastschnüren einen Stil daran.

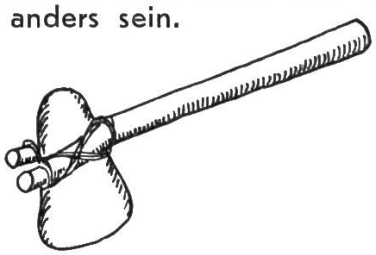
Der Steinhammer: Als Robinson seine Höhle mit einem Tisch ausstaffierte, schlug er vier Pfähle in die Erde, um dann eine Steinplatte darauf zu legen. Als Hammer diente ihm ein dicker Prügel. Später, als er seinen Hof einzäunte, brauchte er für die vielen Pfähle ein besseres Werkzeug. Er stellte sich einen Steinhammer her, indem er einen passenden Stein in eine Astgabel einklemmte.



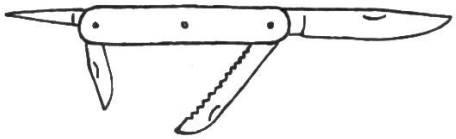
Das Beil: Wie wollten wir unser Brennholz ohne Beil verarbeiten! Ein grosses Beil, wie es der Holzer zum Fällen der Bäume verwendet, heisst Axt. Früher brauchte der Zimmermann zum Behauen der Balken eine Breitaxt. Damit bearbeitete er sie, bis sie vierkantig waren.



Das Steinbeil: Schon beim Entfernen der Gebüsche vor seiner Höhle mangelte Robinson ein Beil, mit dem er hätte die Wurzeln abschneiden können. Er behalf sich mit einem in die Hand passenden scharfen Stein. Später verfertigte er sich ein Steinbeil, das ähnlich aussah wie der Hammer. Nur die Form des Steines musste anders sein.

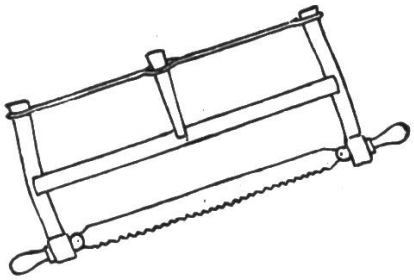


Das Messer: Kaum ein Werkzeug weist so viele Formen auf wie das Messer. Wir unterscheiden Küchenmesser, Sackmesser, Metzgermesser, Rasiermesser, Kartonmesser, Papiermesser usw. Auch die Sichel, die Sense und die Schere sind aus der Form des Messers entstanden.



Das Steinmesser: Für das Beil, das zum Schlagen diente, genügte ein Stein mit kurzer Schneidekante. Schwerer hielt es, einen langkantigen Stein zu finden, der als Steinmesser dienen konnte. Auch für das Steinmesser war ein kurzer Stiel oder ein Heft notwendig. Diesen band Robinson mit Bastschnüren fest, ganz gleich wie bei Beil und Hammer.

Die Säge: Auch bei den Sägen unterscheidet man verschiedene Formen, z. B. den Fuchsschwanz, die Spannsäge, die Bündnersäge, die Waldsäge, die Laubsäge, die Gattersäge. Mit der letztgenannten kann man ganze Baumstämme auf einmal in Bretter zersägen.

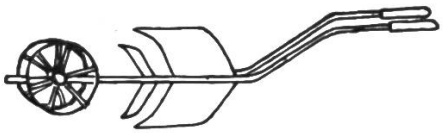


Die Steinsäge: Bastschnüre konnte Robinson leicht mit seinen Zähnen entzweisägen. Zum Zuschneiden der vielen Pfähle für seine Umzäunung genügte sie aber nicht. Auch einen guten Raubtierkiefer hatte er nicht. Daher suchte er sich einen Stein, der Zacken aufwies, ähnlich wie eine Zahnreihe. Die Zacken konnte er durch Herausschlagen von kleinen Stücken noch etwas vermehren und schärfen.

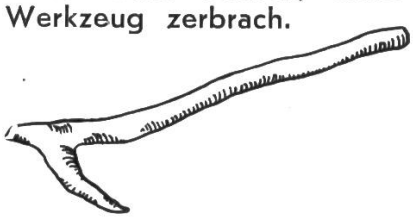
Der Bohrer: Bohrer stellt man heute für alle möglichen Materialien wie Holz, Metall, Stein usw. her. Sie sind in den verschiedensten Ausführungen als Handbohrer, Drillbohrer, Windenbohrer, Eisenbohrer, Holzbohrer, Steinbohrer erhältlich. Für genaue Bohrungen braucht man eine Bohrmaschine.

Der Steinbohrer: Als Robinson aus einer Muschel eine Schaufel anfertigte, musste er Löcher bohren, damit er sie mit Bast am Stiel festbinden konnte. Dazu suchte er sich einen spitzigen und zugleich kantigen Stein. Für die feinen Löchlein seiner Dornen- und Fischgräte-Nadeln war ein ganz besonders feiner Steinbohrer notwendig.

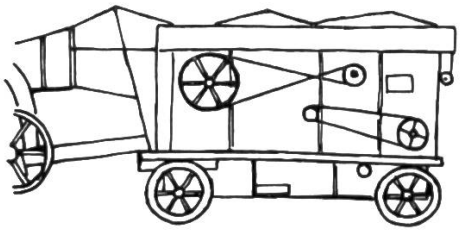
Die Hacke, der Pflug: Mit Schaufel und Hacke gräbt der Landmann die Erde um, damit sie wieder locker wird. Grosse Anbauflächen können nicht mehr mit Schaufel und Hacke bearbeitet werden, da dies zu lange dauern würde. Mit dem Pflug geht das viel rascher. Dieser wird vom Pferd oder von einem Traktor gezogen.



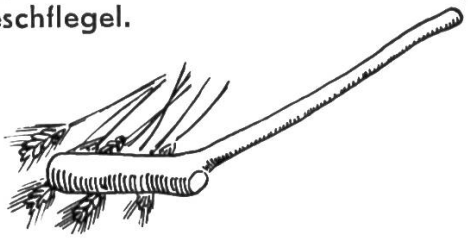
Das Grabscheit: Robinson entschloss sich, Getreide anzupflanzen. Aber wie sollte er den Boden umgraben oder umhacken? Seine Muschelschaufel zerbrach immer. Da bastelte er sich ein Grabscheit aus einem gegabelten Baumast. Am langen Ende zog er, das kurze wühlte die Erde auf. Er konnte damit aber auch hacken, ohne dass sein Werkzeug zerbrach.



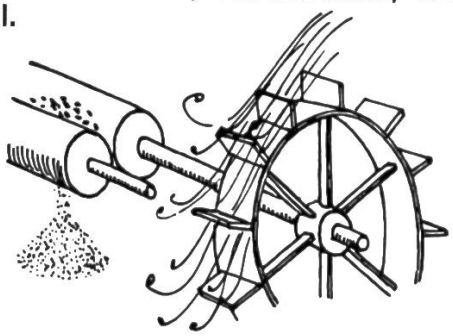
Dreschflegel und Dreschmaschine: Noch vor einem Menschenalter wurde das Korn fast ausschliesslich mit dem Dreschflegel gedroschen, und zwar in einem geschlossenen Raum, der Tenne. Heute wird fast alles Korn mit der Dreschmaschine gedroschen.



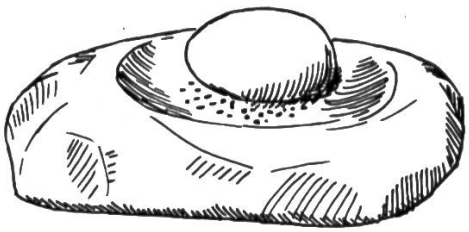
Der Dreschflegel: Robinson hatte sein Korn geerntet, aber wie sollte er nun die Körner aus den Ähren herausnehmen? Er suchte sich einen Prügel, der unten umgekrümmt war, ähnlich wie ein Hockeyschläger. Der diente ihm als Dreschflegel. Später band er zwei Stücke Holz mit Bastschnüren zusammen und hatte einen richtigen Dreschflegel.



Die Mühle: Ähnlich wie die Kaffeebohnen in Mutters Kaffeemühle wird das Korn in einer richtigen Mühle zwischen grossen Mühlsteinen zu Mehl zerrieben. In Tüchern wird es sodann gesiebt, und es entstehen allerlei Mehlsorten wie Vollkornmehl, Schwarzmehl, Weissmehl.



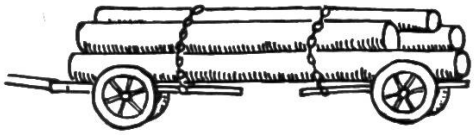
Die Handmühle: Die Körner schüttete Robinson in eine muldenförmige Vertiefung in einem Stein, nahm einen runden, abgeschliffenen Stein und zerrieb sie damit zu Mehl, ähnlich wie die Mutter das Salz in einem Mörser. Das war Robinsons Handmühle.



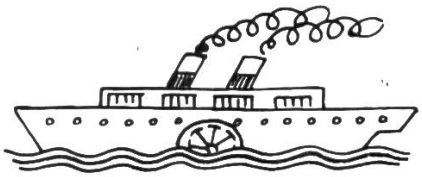
Gefässe: Gefässe stellt man heute in allen möglichen Formen und Grössen und aus allen möglichen Materialien her; z. B. Kannen, Krüge, Tassen, Teller, Schüsseln, Vasen, Becher, Gläser, Flaschen, Kessel, Fässer usw.

Die Kokos- und Tonschale: Jedesmal, wenn Robinson Durst hatte, musste er zum Bache laufen. Als Trinkgefäss diente ihm zuerst die hohle Hand. Endlich gelang es ihm, eine Kokosnuss entzweizusägen, und so erhielt er Kokosschalen. Als er einmal Lehm fand, verfertigte er sich auch Tonschalen.

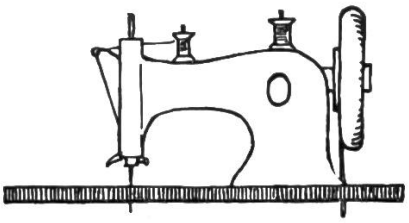
Der Wagen: Ihn brauchen die Menschen als Handkarren, Handwagen, Kinderwagen, Heuwagen, Kutsche, Auto, Lastwagen, Eisenbahnwagen (Personen- und Güterwagen).



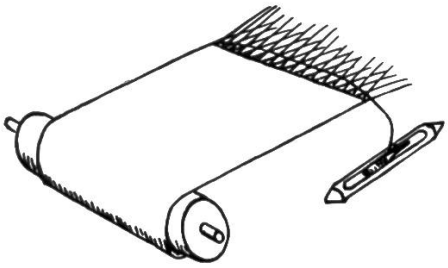
Das Schiff: Zwischen dem einplätzigen Paddelboot und dem vieltausendplätzigen Ozeandampfer gibt es eine Menge von verschiedenen Schiffen wie: Ruderboot, Segelboot, Motorboot, Lastkahn, Seedampfer, Meerdampfer, Kriegsschiffe usw.



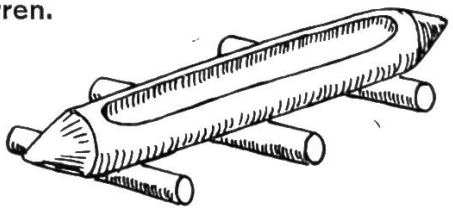
Die Nähmaschine: Die Mutter näht auch heute noch sehr vieles mit der Nadel. Lange Nähte geben sehr viel Arbeit, daher näht sie sie auf der Nähmaschine.



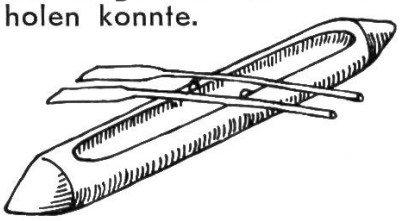
Der Webstuhl: In Bauernstuben trifft man hie und da noch den Handwebstuhl aus Holz. Die meisten Stoffe werden aber heute mit Fabrik-Webstühlen gewoben. Bei beiden zieht ein Schifflein den Faden sehr flink (beim Maschinenwebstuhl zweimal pro Sekunde) zwischen den Fäden des Zettels hindurch.



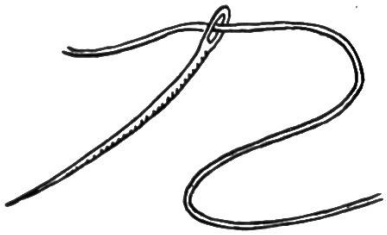
Die Rolle: Monatelang arbeitete Robinson an seinem Einbaum. Aber als er ihn zum Meer schaffen wollte, brachte er ihn nicht vom Fleck. Endlich gelang es ihm mit Freitags Hilfe, ihn auf Rundhölzern vorwärts zu schieben. Später verfertigte er sich aus den Trümmern des untergegangenen Schiffes einen Karren.



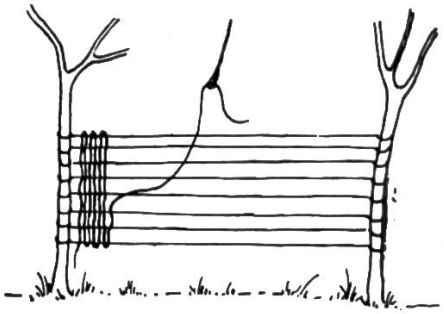
Der Einbaum: Aus einem Baumstamm zimmerte Robinson in vielen Monaten einen Einbaum, indem er ihn mit seinen einfachen Werkzeugen aushöhlte. Mit den Brettern des gestrandeten Schiffes baute er später ein Floss, mit dem er sich allerlei Geräte, Werkzeuge und Waffen auf dem Wrak holen konnte.



Die Nadel: Robinsons Kleider waren in Stücke zerrissen. Aus Hasenfellen nähte er sich Kleider und Schuhe. Aber viel Mühe hatte es bereitet, aus Dornen und Fischgräten Nadeln herzustellen; besonders das Nadelör erforderte viel Geduld.

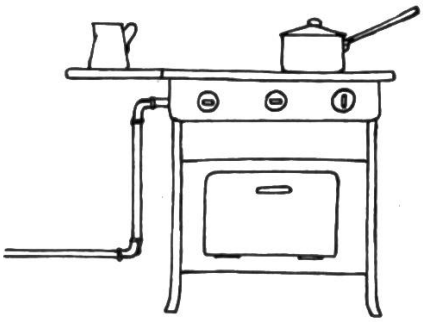


Weben: Robinson musste eine Jagdtasche haben. Zwischen zwei Baumstämmchen spannte er lange Fäden hin und her. Dann flocht er mit einer langen Nadel aus Fischgräten neue Bastfäden von oben nach unten und umgekehrt, bis er ein Stück grobes Geflecht fertiggestellt hatte, das einem grob gewobenen Teppich ähnlich sah.

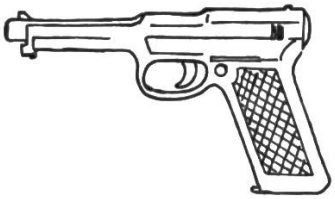


Die Lampe: Noch heute brauchen wir gelegentlich Kerze und Petrollampe, wenn das Licht ausgegangen ist. Fast in jedem Stall ist das elektrische Licht eingerichtet. Es ist viel weniger feuergefährlich und viel bequemer, weil man nur am Schalter drehen muss.

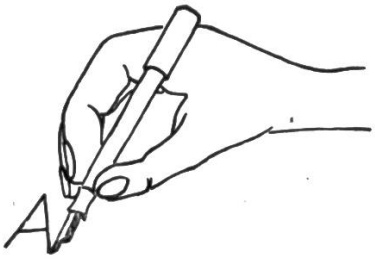
Der Herd: In allen Stadthäusern und auch vielerorts auf dem Lande hat man einen Gasherd oder einen elektrischen Herd. In älteren Häusern, besonders Bauernhäusern, trifft man meist noch den Holzherd, denn dort hat man eigenes Holz zum Feuern.



Die Schusswaffe: Für die Jagd und leider auch für den Krieg haben die Menschen allerlei Waffen geschaffen. Einige der wichtigsten sind das Gewehr, die Pistole, der Revolver, die Kanone und wie sie alle heissen.

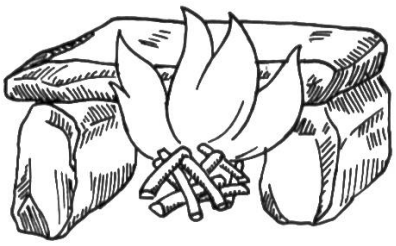


Die Schreibfeder: Heute sind Bleistifte und Federn die gebräuchlichsten Schreibwerkzeuge. Damit man nicht immer Tinte holen muss, wurde der Füllfederhalter geschaffen. Wer viel schreiben muss, schreibt mit einer Schreibmaschine.

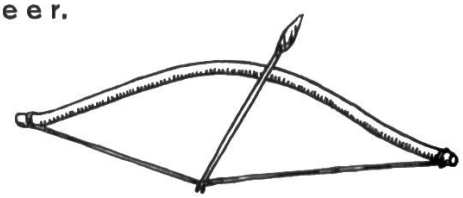


Der brennende Span: Am Abend, wenn es in der Höhle dunkel wurde, steckte Robinson einen gut brennenden Span in eine Ritze der Felsenhöhle und zündete ihn mit einem brennenden Stücklein Holz an. Das Feuer musste er sorgsam hüten, denn er hatte keine Zündhölzchen. Ein Blitz hatte ihm das Feuer geschenkt.

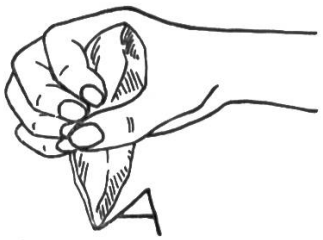
Die heisse Steinplatte: Robinson baute aus Steinen zwei Mäuerchen an den Felsen. Das war sein Herd, der den Wind vom Feuer abhielt. Auf die Mäuerchen legte er eine Steinplatte. Darauf briet er sein Fleisch oder stellte die Tontöpfe darauf, um Suppe zu kochen.



Pfeil, Bogen, Lanze: Mit Steinwürfen gelang es Robinson nur sehr selten, ein Tier zu erlegen. Daher bastelte er sich, wie einst zu Hause, einen Bogen und Pfeile. Als Pfeilspitzen klemmte er einen scharfen, spitzigen Stein in eine dünne Rute und band sie mit Bast fest. Ähnlich, nur grösser als die Pfeile, verfertigte er sich einen Speer.



Das Schreibzeug: Robinson hatte ausser den Eintragungen auf seinem Kalenderbaum nichts zu schreiben. Die Rinde ritzte er mit einem spitzigen Stein, den er in der Faust hielt. Auch die einfachsten Striche und Zeichen bereiteten viel Mühe.



B. Stoffverarbeitung

Darstellung durch die Sprache

a) Was Robinson mit seinen Werkzeugen arbeitet (an Hand einer vervielfältigten Zusammenstellung über Robinsons Werkzeuge, Geräte und Waffen):
Mit der Hand scharrt er die Erde weg. Mit dem Steinhammer treibt er die Pfähle in den Boden. Mit dem Steinbeil schlägt er Wurzeln ab. Mit dem Steinmesser... Mit dem Steinbohrer...

b) Wir haben es bequemer als Robinson (Gegenwart und Vergangenheit):

heute:	damals:
Der Gärtner gräbt mit der Schaufel.	Robinson grub mit...
Der Schmied schlägt mit dem Hammer.	Robinson schlug mit...
Der Wagner schneidet mit dem Messer.	Robinson schnitt mit...
Die Mutter näht mit der Nadel.	Robinson nähte mit...
Der Vater trinkt aus einer Tasse.	Robinson trank aus...

c) Was sich Robinson wünschte (Möglichkeitsform):
Wenn ich nur eine Schaufel hätte! Ich würde den Strauch ausgraben. Ich würde einen Acker anlegen. — Wenn ich nur ein Messer hätte! Ich würde Zweige abschneiden. Ich hätte die Wurzeln damit bald abgeschnitten! Usw.

d) Freitag ist Robinson bei der Arbeit behilflich (Bindewort):
Gib mir das Steinbeil, damit ich den Pfahl spitzen kann.
Gib mir die Tonschale, damit ich die Suppe anrichten kann.
Hole mir Pfeil und Bogen, denn ich habe sie vergessen. Usw.

e) Wozu die Werkzeuge dienen (um zu):
Robinson braucht die Steinmühle, um die Körner zu mahlen.
Robinson braucht die Rollen, um den Einbaum ans Meer zu schaffen.
Robinson braucht das Grabscheit, um den Acker umzugraben. Usw.

f) Robinson flickt Werkzeuge (Wesfall):
Robinson ersetzt den Stiel des Beiles. (... eines Beiles)
Robinson schärft die Spitze der Nadel. (... einer Nadel)
Robinson formt den Deckel des Suppentopfes (... eines Suppentopfes)

g) Robinson und Freitag bei der Arbeit (Befehlsform):

Robinson sagt zu sich selber:	Er befiehlt Freitag:
Heute grabe ich den Strauch aus.	Grabe heute den Strauch aus!
Diese Schaufel kann ich nicht mehr brauchen.	Brauche diese Schaufel nicht mehr!
Diesen Pfahl muss ich hier einschlagen.	Schlage diesen Pfahl hier ein!
Diesen Topf forme ich besser als den letzten.	Forme diesen Topf besser als den letzten!

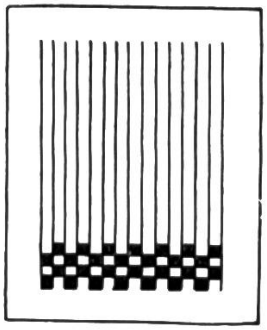
h) Was Robinson mit Steinbeil und Steinhammer alles tut:
schneiden: Er schneidet Werkzeugstiele.
abschneiden: Er schneidet Schlingpflanzen ab.
zuschneiden: Er schneidet Hasenfelle zu.
einschneiden: Er schneidet Kerben ein (am Kalenderbaum).
ausschneiden: Er schneidet Schuhsohlen aus.
anschneiden: Er schneidet Brot an.
umschneiden: Er schneidet Bäume um.
zerschneiden: Er zerschneidet das Hasenfleisch.
beschneiden: Er beschneidet den Dornhag um seinen Hof.

Darstellung durch die Zahl

a) Vorsorge für den Winter:
Wie weit reichen 180 Kokosnüsse, wenn er jeden Monat durchschnittlich 30 braucht? Wie weit reichen 360 Maiskolben, wenn er monatlich etwa 60 braucht? — Wie weit reichen 240 Bananen bei einem Verbrauch von durchschnittlich 30 pro Woche? — Er schneidet für 8 Wochen Kienspäne. Wie viele, wenn er pro Woche 30 rechnet?
b) Brot bereiten: Robinson zerreibt mit seiner Handmühle das Korn zu Mehl.
30 Handvoll Korn geben eine Kokosschale voll Mehl. Er füllt 4, 7, 5, 9 Schalen. — Ein Brot braucht 40 Handvoll Mehl. Er bäckt 5, 8, 9, 7, 6 Brote. Rechnet!
c) Zaunpfähle schneiden: Robinson will einen festen, geflochtenen Zaun um Höhle und Hof herstellen. Der Zaun soll 40 (60, 50) Meter lang werden (grosse Schritte). Wie viele Pfähle braucht er, wenn er für jeden Meter (Schritt) 8 (4, 5, 7) Pfähle benötigt?

Darstellung durch die Hand

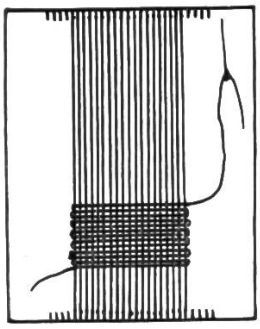
Zeichnen
Robinson bei der Arbeit. — Er gräbt seinen Acker um; er fällt einen Baum; er trägt einen schweren Kürbis; er schleift eine Last nach Hause. (Die Themen sind so gewählt, dass die Aufmerksamkeit auf die Darstellung der Bewegung gelenkt wird. Ausführlich wurde das Zeichnen von Menschen auf der Unterstufe behandelt in meinem Aufsatz: Wir zeichnen und formen Menschen, Januarheft 1938 der Neuen Schulpraxis.)
Formen
Werkzeuge, Geräte und Waffen aus Ton, Draht, Holz u. a. Materialien (Beil, Hammer, Gefässe, Handmühle usw.).



Flechten
Die Grundlage des Webens kann an einer Flechtarbeit gezeigt werden, die wir mit 1/2 cm breiten Buntpapierstreifen ausführen. Aus einem farbigen Halbkarton schneiden wir ein Quadrat oder Rechteck (15 bis 20 cm Seitenlänge) aus. Dieses wird mit etwa 20 Schnitten versehen, die unter sich 1/2 cm Abstand haben (siehe Abb.). Da hinein werden nun die farbigen Streifen geflochten. Werden die Streifen auf einfachste Weise das eine Mal oben,

das andere Mal unten durchgezogen, entsteht ein gewöhnliches Würfelmuster. Es lassen sich aber auch kompliziertere Muster flechten. (Solche Flechtblätter samt den Streifen können auch bei der Firma Schweizer & Schubiger, Winterthur, fertig bezogen werden.)

Weben



Ein rechteckiges Stück Karton wird am Rande mit Kerben versehen (siehe Abb.). Dann wird der »Zettel« aufgespannt, der aus starkem Faden, Garn oder Bast besteht. Mit einer möglichst langen Nadel ziehen wir nun den Einschlag durch, am besten mit bunten Farben, so dass Streifenmuster entstehen. Je nach dem Format lässt sich das Ganze als Buchzeichen verwenden oder es wird zu einem Täschchen zusammengenäht. In diesem Falle legen wir von unten her etwas mehr als $^1/_3$ der Länge nach oben und nähen es am Rande seitwärts zusammen. Das oben vorspringende Stück wird nach unten gelegt und mit einem Druckknopf versehen. Je nach der Breite kann das so entstandene Täschchen als Geldtäschchen, als Schlüsseletui, als Kammtäschchen usw. verwendet werden.

Darstellung durch Ton und Bewegung

Singen

Hört ihr die Drescher, sie dreschen im Takt . . ., aus: Ringe, ringe, Rose! von C. Hess (Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel). — Wer will fleissige Handwerker sehn . . ., aus: Schweizer Musikant, Bd. 3 (Verlag Hug & Co., Zürich).

Turnen

Nachahmungsübungen: Holz spalten, graben, dreschen, Teig kneten, Handmühle bedienen (kniend mit den Händen möglichst grosse Kreise am Boden beschreiben), erlegtes Tier tragen usw.

Spiel

Tätigkeiten erraten: Die Kinder stellen sich an einer Wand der Turnhalle oder auf einer Seite des Spielplatzes auf. Von der entgegengesetzten Seite kommt ein Schüler bis auf vier Schritte an die Kinderschar heran und ahmt Tätigkeiten wie dreschen, graben, Holz spalten nach. Die Kinder versuchen, die Tätigkeit zu erraten. Wenn die richtige geraten wird, flüchtet er sich gegen die entgegengesetzte Seite. Wird er gefangen, bevor er das Ziel erreicht hat, löst ihn der ab, der ihn erwischt hat.

Er (Schulmeister Glülphi) machte sie bedächtig, damit sie offen sein könnten; er machte sie vorsichtig, damit sie nicht misstrauisch sein müssten; er machte sie erwerbsam, damit sie nicht betteln müssten; er machte sie treu, damit sie Glauben fänden; er machte sie vernünftig, damit sie sich trauen dürften, und legte auf diese Art den Grund zu dem heitern, offenen Wesen, das er von ihnen forderte, wenn sie ihm vor Augen kamen. Kurz, er lehrte sie als ein Mann, der etwas ist, wo man ihn hinstellt. Und das heisst freilich, er lehrte sie ganz anders, als Leute lehren, die nur mit dem Maul etwas sind und auf dem Papier etwas können.

Pestalozzi

Ein Weihnachts-Schattenspiel

Von Samuel Schweizer

Die heutige Zeit und die biblischen Szenen spielen gleichzeitig, aber an getrennten Orten und auf verschiedene Art. Die Rahmenhandlung wird von sichtbaren Personen verkörpert, alle biblischen Vorgänge erscheinen nur als Schattenspiel, aber in natürlicher Grösse. Der Chor stellt die Verbindung her. Die Personen der Rahmenhandlung reden in gereimter Mundart; die Personen des biblischen Spiels aber in der Prosa der Bibel.

Das Schattenspiel besteht aus einem Rahmen aus Dachlatten (ca. 1,5×2,1 m), die mit einem Leintuch überspannt sind. Tannenreiser umrahmen die ganze Fläche. Zwei schräggestellte Seitenwände, mit Karton oder Tüchern überspannt, verhindern die Einsicht. Auch Wandtafeln oder Vorhänge eignen sich dafür. Als Lichtquelle dient eine Taschenlampe oder eine Wandlampe mit Reflektor. Wichtig ist, dass die Lichtquelle leicht ein- und wieder ausgeschaltet werden kann, während das neue Bild gestellt wird. Die Requisiten werden einfach aus Karton, ähnlich den farbigen Fensterbildern, ausgeschnitten und mit Transparentpapier hinterklebt. Die gestellten Bilder wirken dann wie Kirchenscheiben. Die Zutaten (Krippe mit Jesuskind und Strahlenschein, Weihnachtsstern, Trompete, Engelsflügel, Hirtenfeuer, Kronen der Könige, Geschenke und allenfalls Eselskopf) werden entweder von den Darstellern gehalten oder einfach an den Rahmen geheftet. Die Darsteller des Schattenspiels erhalten als Kostüme Überwürfe aus Decken. Es brauchen also keine teuern Anschaffungen gemacht zu werden.

Es werden folgende Lieder gesungen: Drü Engeli gän en-andere d'Hand, von Sophie Haemmerli aus Ringe ringe Rose. — Altes Herbergslied: Wer klopfet an? zu finden im Jahrgang 1937 der Neuen Schulpraxis, Seite 459. — O Jesulein zart, aus den Kinderliedern von J. J. Schäublin. — Halleluja, aus der Hirtenflöte, Bärenreiter 860.— Ihr Kinderlein kommet. — Kommet ihr Hirten.

Das Schattentheater steht am besten etwas erhöht auf einem Tisch. Grossvater oder Grossmutter sitzen seitlich davor in einem Lehnstuhl, die Kinder frei um sie gruppiert. Die beiden Halbchöre stellen sich links und rechts davon auf. Hier können alle übrig bleibenden Kinder beschäftigt werden.

Personen: Schattenspiel: Engel, Maria, Josef, 3 Hirten, 3 Könige, Ausrufer. Rahmenspiel: Grossvater oder Grossmutter, mehrere Kinder, kleiner Chor, grosser oder Gesamtchor. (**R.** = Rahmenspiel, **Sch.** = Schattenspiel.)

R.

Grossvater (allein): Das isch au es Wätter zum Gruse,
so chalt und so stürmisch vorusse.
Wie heimelig isch-s jetzt im Stübli inne,
me cha sich uf alti Gschichte bsinne.
Doch i glaub, i ghör scho d Grosskinder cho:
do wird mer d Zyt denn scho vergoh.

(Grosskinder stürmen herein und begrüssen den Grossvater.)

1. Kind: Grossvater lueg, jetzt sin mer do,
sin trotz däm Wätter zue der cho.

2. Kind: Jä weisch, dy hämmer halt gar gärn,
du bisch halt unsere bsundere Stärn.

3. Kind: Grossvater, los, wie blost der Wind.
Gäll hüt verzellsch vom Wiehnachtskind.

4. Kind: Jä, das wär fein, denn d Wiehnachtszyt,
die isch wahrhaftig nimme wyt.
An alle Ecke gseht me scho,
die grüene Tannebäumli stoh.

5. Kind: Und d Läde erscht, das isch e Pracht,
dass s Härz im Lyb vor Freud eim lacht.

Grossvater: So rutschet zueche, nämmet Platz.
(zum Kleinsten) Chum du zu mir, mi chline Schatz.
Dr Robi, Päuli und dr Dolf (oder ähnliche Namen)
die sitze do zum kleine Rolf.
Zerscht stimmet no es Liedli a
und nohär chunt das Gschichtli dra.

Alle Kinder und **Gesamtchor** singen: »Drü Engeli ...« oder ein anderes Lied.

Grossvater: Jetzt passet uf und loset still,
was ich euch hüt verzelle will:
Mir göhn jetzt alli mitenand
in ganz enander, heisses Land.
Vor viele, viele hundert Johr
chunt dört e Stedtli Nazareth vor.
Dört inne wohnt e Zimmerma,
dä het e gar bravs Fraueli gha.

2. Kind: I weiss, das isch d Maria gsy.

Grossvater: Do chunt e Engel zu-n-ere hy:

*

Sch. (Engel erscheint Maria.)

Engel: Gegrüsset seist du, Holdselige! Der Herr sei mit dir.

Maria: Welch ein Gruss ist das?

Kleiner Chor: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.

Engel: Siehe, du wirst einen Sohn bekommen, den sollst du J e s u s heissen. Der wird gross sein und ein König über alle Menschen und sein Königreich wird kein Ende haben.

Maria: Ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.

*

R.

3. Kind: Grossvater los, was isch das gsy
und wo isch jetzt dä Engel hy?

Grossvater: He Chind, ihr hän-s doch jetzt verno,
d Maria söll e Chind biko.

5. Kind: Dr Engel het-s-e jetzt verlo,
er wird in Himmel uffe goh!

Grossvater: Der Kaiser Augustus, nit lang derno,
het all sini Völker zelle lo.

Sch.
(Ausrufer [mit Trommel oder Trompete] bläst oder trommelt.)
Ausrufer (liest von einem Blatt):
Dies ist das Gebot des Kaisers Augustus, dass alle Welt geschätzet werde. Es gehe ein jeder hin in seine Stadt, daher er stammet und sein Geschlecht, samt seinem Weibe und seinen Kindern, auf dass er sich zählen lasse. So aber einer nicht achtet des Kaisers Gebot, soll er unter harte Strafe fallen samt den Seinen.

*

R.

4. Kind: Grossvater los, was sell jetzt das heisse?
Muess do d Maria und der Josef au reise?

Grossvater: Natürlig, du Närrli, denn die beide sind
halt vo Bethlehem, mi liebes Kind.
Und dört ane müen die beide go,
wenn si nit wei e Strof biko.
Und das isch e lange, beschwerlige Wäg,
denn d Maria isch nur so halber zwäg.
So sin die beide härzlich froh,
wos ändlig sin nach Bethlehem cho.

1. Kind: Do sin-si dänk gli ins nechsti Hus
und ruhe sich dört ghörig us.

2. Kind: Und d Maria die isch wohl gli ins Bett,
will si so müedi Bei gha het.

Grossvater: He loset emol, wie-s beide isch gange,
wo si hän welle es Zimmer verlange.

*

Sch.
(Man sieht Maria und Josef müde vom langen Weg. Josef klopft an.)
Herbergslied: Gesamtchor = Wirte. Lied zweistimmig.

Wirte: Wer klopfet an?

Maria und Josef: O, zwei gar arme Leut.

Wirte: Was wollt ihr dann?

Maria und Josef: O, gebt uns Herberg heut!
O, durch Gottes Lieb wir bitten,
öffnet uns doch eure Hütten!

Wirte: O, nein, nein, nein!

Maria und Josef: O, lasset uns doch ein!

Wirte: Dies kann nicht sein.

Maria und Josef: Wir wollen dankbar sein.

Wirte: Nein, das kann einmal nicht sein.
Da geht nur gleich!
Ihr kommt nicht ein.

Wirte: Da geht nur gleich!
Maria und Josef: O Freund, wohin, wo aus?
Wirte: Zum Viehstall dort.
Maria allein: Geh, Josef, nur hinaus!
Josef allein: Sei es denn, durch Gottes Willen
wollen wir die Armut fühlen.
Wirte: Jetzt packt euch fort!
Maria und Josef: O, dies sind harte Wort!
Wirte: Zum Viehstall dort!
Maria und Josef: O, wohl ein schlechter Ort.
Wirte: Ei, der Ort ist gut für euch.
Ihr braucht nicht mehr.
Ist gut für Euch.

*

R.
3. Kind: Das isch nit schön vo dene Lüt.
Grossvater: Was meinet ihr, wie wärs ächt hüt?
I glaub, es wär der glichi Schmärz.
Gar mänge het e hartes Härz.
Doch jetzte wänn-mer schnäll goh gshe,
was in däm Ställi dört isch gscheh.
Maria und Josef hän-es Chindli biko.
Das lit jetzt im Krippli uf weichem Stroh.

*

Sch.
(Maria und Josef stehen an der Krippe. Von dieser geht ein heller Schein aus.)
Kleiner Chor (singt):
O Jesulein zart,
dein Kripplein ist hart.
O Jesulein zart,
wie liegst du so hart.
Maria und Josef: Schlafe, Kind, schlafe!
Die Äuglein tu zu,
schlafe und gib uns die ewige Ruh.
Gesamtchor: Sieh, Jesulein, sieh,
Sankt Josef ist hie.
Wir bleiben dabei,
schlaf sicher und frei.
Maria und Josef: Gleicher Refrain wie bei I.

*

R.
4. Kind: Das armi Chindli, dass Gotterbarm,
das het jo in däm Strau nit warm.
5. Kind: Jo, wenn me nur e Decki chönnt nä
und chönt si däm arme Chindli gä.

Grossvater: Wit uss vor der Stadt, wo d Fälder fön a,
hän Hirte ihri Schöfli gha.
Si sin um e lustig Fürli gsässe
und hän zäme Brot und Zieger gässe.
Uff eimol entdeckt eine ganz vo färn
am Himmel e grosse, glänzende Stärn.

2. Kind: Wo isch denn dä plötzlich häre cho?

Grossvater: Und dänk, uff em Ställi blibt er stoh.
Und der Himmel, dä lüchtet auf eimol ganz rot,
während e Engelchor in de Wulke stoht.
Über alles tuet sich der Gabriel schwinge.

3. Kind: Grossvater, los, i ghör si scho singe.

*

Sch.

(3 Hirten sitzen um ein Feuer. Weihnachtsstern am Himmel.)
Gesamtchor singt den Kanon: Halleluja, halleluja, Amen.

1. Hirt: Weh uns, Zeichen und Wunder geschehen. Die Erde bebt und die Himmel stürzen ein.

Engel (erscheint mit ausgebreiteten Flügeln in der Mitte): Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren ist. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. — Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in der Krippe liegen.

Kleiner Chor: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. Amen. (Engel verschwindet.)

2. Hirte: O, frohe Botschaft, die Gott uns gesandt hat durch seine Engel.

3. Hirte: Lasst uns doch gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die uns der Engel kund getan hat.

Gesamtchor singt: Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Frauen, während das Bild erlischt.

*

R.

Grossvater: Jetzt hän die Hirte kei Rueh meh gha.
Bi de Schöfli blibt nur e einzige Ma.
Sie verzelle das Wunder, wo gscheh isch im Stall,
uf em Wäg dört ane no überall.
E jede het öppis mit sich gno
und hets im Christchind als Gschänkli glo.
Ein het uf em Arm es Schöfli treit
unds im Jesuschind vors Krippli gleit.
Jä dänket, au vornähme Bsuech isch cho,
drei König hän e witi Reis unternoh.
Us Arabie, Indie und Afrika
rucke uf Ross und Kamele si a.

5. Kind: Grossvater lueg, dört stöhn si jo.
Au der Stärn vo vorig isch wieder do.

*

Sch.
(3 Könige stehen und sehen aufwärts zum Stern.)

3 Könige: Wir sind die 3 Könige und folgen dem Stern
schon viele Wochen aus weiter Fern.
Und fehlten uns oft auch Strasse und Steg,
wir gehn bis ans Ende doch unsern Weg.

Kaspar: Hier muss es sein, in diesem Stall.

Melchior: Dies ist das Haus, darauf der Stern stille stand.

Balthasar: In dieser Krippe liegt der neugeborene König, von dem die Schrift sagt.

*

R.

4. Kind: Grossvater, eine isch e schwarze Ma.

Grossvater: Das isch der Neger us Afrika.
Dä het dä witi Wäg nit gscheut
und isch au vor das Krippli kneut.

*

Sch.
(Krippe mit Strahlenschein. Links und rechts knien Könige. Melchior steht hinter der Krippe. Stern über ihnen.)

Kaspar: Aus fernen Landen kommen wir, o König, dich anzubeten und zu preisen deinen grossen Namen.

Melchior: Deinen Stern sahen wir aufgehen und leuchten im Morgenlande und seinem Glanze folgend kamen wir zu dir.

Balthasar: Lass uns zu deinen Füssen legen unsere geringen Gaben, die wir dir gebracht: Weihrauch, Gold und Myrrhe.

*

R.

Alle (Gesamtchor und Kinder) singen: Ihr Kinderlein kommet.
(Während des Gesangs wird das Schattenspiel wieder erleuchtet. Man sieht aber nur noch die Krippe mit dem Christkind, oben hängt der Stern, allenfalls ist auch der Kopf des Esels zu sehen. Mit den letzten Worten erlischt das Bild.)

Aufsätze für den deutschen Sprachunterricht auf der Mittel- und Oberstufe

in **noch lieferbaren** Nummern früherer Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Sämtliche noch vorrätigen Nummern werden auf Wunsch gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte zur **Ansicht** gesandt. Es können gegenwärtig noch folgende Nummern geliefert werden: vom III. Jahrgang Heft 12, vom IV. Heft 2, vom VI. Heft 6, 7, 9, 11, 12, vom VII. Heft 1, 2, 6, 7, 11, vom VIII. Heft 6—9, 12, vom IX. Heft 2, 6, 12, vom X. Heft 1, 2, 5—12 und vom XI. Heft 1—12, sowie auch alle Nummern des laufenden Jahrganges. Ganze Jahrgänge kosten Fr. 6.—, Einzelhefte vollständiger Jahrgänge 60 Rp. (von 10 Heften an 50 Rp.), Einzelhefte unvollständiger Jahrgänge 50 Rp. (Inlandporto inbegriffen). Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Geltenwilenstrasse 17, St.Gallen.

Wenn neben dem Titel eines Beitrages nicht in Klammern bemerkt wird, ob er für die Mittel- oder für die Oberstufe bestimmt ist, handelt es sich um eine Arbeit, die beiden Stufen dienen kann. Unter »Mittelstufe« sind hier das 4. bis 6. Schuljahr, unter »Oberstufe« das 7. bis 9. Schuljahr (Primar- und Sekundarschule) zusammengefasst.

	Jahrgang	Heft
Strasse und Verkehr (Sprachübungen)	IV	2
Die Strasse (Wortschatzübungen; Mittelstufe)	IV	2
Durch Begriffsspaltung zum treffenden Wort	VI	6
Durch Feld und Wiese (Wortschatzübungen)	VI	6
Die Aussprache des Schriftdeutschen	VI	7
sagte . . . sagte . . . sagte . . .	VI	9
Neue Arbeitswege im Rechtschreibunterricht der Gesamtschule	VI	11
Gegen den gedankenlosen Gebrauch des Wortes »gehen«!	VI	11
Zusammengesetzte Zeitwörter (Mittelstufe)	VI	11
Die Zeit (Sprachübungen)	VII	1
Beobachtungsaufsätze	VII	1
Beschreibungen	VII	2
Durch Vermenschlichung zum lebendigen Ausdruck	VII	2
Rechtschreibübungen	VII	6
Erlebnisaufsätze	VII	6
Rahmenthemen	VII	7
Das Geheimnis des erfolgreichen Aufsatzunterrichtes	VII	11
Ein Krippenspiel	VII	11
Der Inseratenteil einer Zeitung im Sprachunterricht (Oberst.)	VIII	6
Schliesst die Pforten auf!	VIII	7
Übersichtsplan für den Aufsatzunterricht der Primar- und Sekundarschule	VIII	9
Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr (Mittelstufe)	VIII	12
Aschermittwoch (Bildbetrachtung; mit einer ganzs. Abb.)	IX	2

	Jahrgang	Heft
Stilübungen für die Mittel- und Oberstufe	IX	2
Stilübungen für die Mittel- und Oberstufe	IX	6
Die Zeitformen (Mittelstufe)	IX	12
Stilübungen für die Mittel- und Oberstufe	IX	12
Wir bekämpfen häufige Aufsatzfehler	X	1
Schüleraufsätze aus dem Stoffkreis: Erlebnisse mit Tieren und Tierbeobachtungen (Mittelstufe)	X	2
Stilübungen für die Mittel- und Oberstufe	X	6
D'Kappeler Milchsuppe (Bühnenspiel)	X	6
Übungen zur Sprachrichtigkeit	X	7
Wenn auch ... (Gedichtbehandlung)	X	8
Lesen — Vorlesen	X	9
Serienaufsätze	X	10
Die Mordnacht von Luzern (Bühnenspiel)	X	10
Die heiligste der Nächte (Weihnachtsspiel)	X	11
Stilübungen für die Mittel- und Oberstufe	X	11
Ein Zug rollt vorbei (Mittelstufe)	X	12
Aus dem Bauernleben (Diktatstoffe)	XI	1
Der Kuhhandel (Bildbetrachtung; mit einer doppels. Abb.)	XI	1
Stilübungen für die Mittel- und Oberstufe	XI	2
Wiederholung der Sprachlehre am Schluss der 6. Klasse (Mittelstufe)	XI	3
Lebensvoller Sprachunterricht	XI	5
Lustvoller Rechtschreibeunterricht	XI	7
Bildbeschreibungen	XI	10
Stilübungen für die Mittel- und Oberstufe	XI	11
Ein Königsspiel	XI	11
Aus Handwerk, Industrie und Verkehr (Diktatstoffe)	XI	12
Eine kurze, einfache Satzzeichenlehre	XI	12

Mikropräparate für die Volksschule

Unser Kollege N. Issler in Küblis hat ein sehr verdienstvolles Werk unternommen. Er bietet der Schule eine prächtige Serie botanischer Dauerpräparate an, 10 Stück in einer zweckmässigen Mappe geordnet. Ein Blick auf die Auswahl zeigt uns, dass der Hersteller die Bedürfnisse der Schule kennt. Er bringt Querschnitte durch den Stengel einer ein- und einer zweikeimblättrigen Pflanze, durch den Zweig eines Nadel- und eines Laubbaumes, durch ein Blatt, einen Fruchtknoten und ein Staubgefäss, zeigt uns sehr klare Kernteilungen und Samenanlagen. Die Präparate sind durchwegs sehr sorgfältig ausgeführt und zweckmässig gefärbt. Dazu überrascht uns Kollege Issler mit einer ausgezeichnet geglückten Neuheit: Jedes Präparat ist von einer Zeichnung begleitet, die vor allem für Schüler gedacht ist, welche kein eigentliches Praktikum geniessen, was bei Primar- und Sekundarschulen die Regel ist. Die Blätter helfen sehr gut mit, klare Begriffe zu vermitteln, während der Vergleich des mikroskopischen Bildes mit Wandtafelzeichnungen bedeutend mehr Mühe macht. Wir wünschen dem Werk, das in weitern Serien fortgesetzt wird, den verdienten Erfolg. Die Preise sind vorteilhaft gehalten (in Klammer die der zugehörigen Zeichnungen): 1—9 Stück nach Wahl je Fr. 2.— (30 Rp.), 10—99 Stück Fr. 1.70 (17 Rp.), ab 100 Stück Fr. 1.50 (12 Rp.).

Fritz Schuler

Modellbogen

Der Modellbogen **Burg Rotberg** von Heinrich Pfenninger erfreut durch seine schlichte Eindrücklichkeit, die auf alles Beiwerk verzichtet und den Bau als Ganzes prächtig zur Geltung bringt. Wahl und Übereinklang der Farben wirken gefällig auf das künstlerisch empfindende Auge. Der Bastler erlebt bauend die Zweckbestimmung der einzelnen Teile der Burg, die in klarer Gliederung den festen Turm stolz aufstreben lässt. Jeder Geschichtsfreund wird grosse Freude an dem Bogen haben und ein Stück Burgleben vor seinem innern Auge vorüberziehen lassen. Dem Geschichtslehrer ist ein wertvolles Anschauungsmaterial geschenkt worden.

Der Bogen **Appenzellerhaus** von E. Morf, bearbeitet von H. Pfenninger, bringt eine behäbige Heimat wirkungsvoll zur Darstellung. Die Verbindung von Wohnhaus und Scheune lässt vielerlei Schlüsse auf Lebensweise und Arbeit der Bewohner zu. Die Windschirme auf der Wetterseite reden vom Schutz gegen die Naturgewalten. Der denkende Bastler wird aus dem Bogen viel Anregung schöpfen.

Zahlreiche Rütlifahrer wird als frohe Erinnerung das einzigartige **Schifferhaus zur Treib** von E. Morf, bearbeitet von H. Pfenninger, zum Baue locken. Auch es wirbt in besonderer Weise dazu.

Alle Bogen werden sich gewiss viele Freunde schaffen. Die Jugend, die ihre Freizeit nutzbringend und lehrreich zu gestalten weiss, ist um prächtige Gelegenheiten dazu bereichert worden.

Die Modellbogen können zum Preise von je 80 Rp. bei der Vertriebstelle: Frau Morf-Lüdin, Luegete 26, Zürich-Eierbrecht, bezogen werden. J.

Neue bücher

Theo Marthaler, La conjugaison française. Neuartige darstellung des französischen zeitworts und seiner unregelmässigkeiten, 24+3 umschlagseiten, geheftet fr. 1.25. Verlag Romos AG., Zürich

Unser kollege und mitarbeiter hat hier statt eines blossen nachschlageheftes ein praktisches lernheft geschaffen, das sicher den beifall der französischlehrer finden wird. Schlagen wir es auf, so finden wir am linken und rechten rand des quer gehaltenen heftes je 50 in gruppen geordnete zeitwörter. Die übrigen, schmaler gehaltenen blätter bringen die verschiedenen zeitformen, die durch griffausschnitte gefunden werden. Die obere hälfte jedes blattes zeigt die regelmässige bildung, die untere die übersichtlich aufgestellten ausnahmen. Anwendungsregeln erhöhen die brauchbarkeit des heftes, das ein mannigfaltiges üben der 100 zeitwörter in allen formen und zeiten erlaubt und für den so notwendigen drill ein willkommenes hilfsmittel bietet. Winke für den gebrauch fehlen nicht. In der hand des schülers, ermöglicht das werklein jederzeit jede gewünschte übung durchzuführen. Kein lehrer unterlasse, das heft für seine klasse anzuschaffen.

Bn.

Collection of English Texts for Use in Schools, Nrs. 40—57, geheftet, 48 seiten, preis 90 rappen. Verlag A. Francke AG., Bern

Die rasch vorwärtsschreitende sammlung enthält weitere ausgewählte stücke der verschiedensten schriftsteller wie Ruskin (Sesame and Lilies I), Thackeray (Vanity Fair), Hardy, Stevenson, Conrad (Typhoon), aus des geschichtsschreibers Gibbon Memoirs of my Life and Writings u. a. The Escaping Club schildert die flucht aus deutscher kriegsgefangenschaft. Galsworthy lernen wir als dramatiker kennen (Justice, a tragedy, vol. 53/54). Auf der sekundarschulstufe kommen in betracht: Simple Texts for first and second year Readers (endlich einmal eins mit ausführlichem wörterverzeichnis, vol. 51/52), Kipling, Just so Stories (mit zeichnungen, vol. 41), Alice's Adventures in Wonderland (vol. 40), The Treasure Seekers (vol. 55), alle kindertümlich geschrieben. Genauere angaben finden sich im gesamtverzeichnis, das in buchhandlungen oder beim verlag zu haben ist. Bn.

Paul Lauener, Schule und ansteckende Krankheiten. Zweite, umgearbeitete auflage. 111 seiten (18 statistische tabellen und 2 tafeln). Brosch. fr. 6.—. Verlag Paul Haupt, Bern

Dr. Lauener, schularzt der stadt Bern, gibt uns in seinem klar gegliederten buch eine wertvolle zusammenstellung der ansteckenden krankheiten, denen schweizerschüler unterworfen sind, und zeigt uns, wie sie verhütet, bekämpft und geheilt werden können. — Die schulbehörden erkennen aufs neue die wichtigkeit sonniger unterrichtsräume; der lehrer wird angespornt, die reinlichkeit seiner schüler stärker zu überwachen. Wir wünschen mit dem verfasser, dass für alle ansteckenden krankheiten einheitliche, eidgenössische gesetze geschaffen werden, ähnlich wie für die tuberkulose. — Fremdwörter erschweren dem laien das verständnis des werkes; die sprache ist oft schwerfällig und stellenweise fehlerhaft. -om-

W. Widmer, Thèmes et versions. Exercices choisis et annotés. 128 seiten, pappband fr. 3.20. Verlag A. Francke AG., Bern

Seinem übersetzungsbuch für die obersten klassen der mittelschulen lässt der rührige verfasser ein ähnliches für die untern klassen der oberstufe folgen. Es bietet kürzere und längere zusammenhängende stücke mit dem französischen text im anhang. Das wörterverzeichnis führt meist mehrere sinnverwandte übersetzungen an. Eine weitere gruppe französischer lesestücke (versions) liefert stoff zu verschiedenen sprachübungen. Das geschickt zusammengestellte übungsbuch kann teilweise auch vom sekundarlehrer mit nutzen verwendet werden. Bn.

F. L. Sack, Living English. Ausgabe für sekundarschulen, 206 seiten, halbleinen fr. 5.25. Verlag A. Francke AG., Bern

Auf wunsch der bernischen englischlehrer hat der verfasser sein bereits weit verbreitetes lehrbuch durchgreifend neu für sekundarschulen bearbeitet. Es ist im anfang wesentlich vereinfacht, manche lesestücke sind gekürzt, und es zeigt auch die hier seinerzeit angeführten vorzüge der ersten ausgabe. Wo mehr als ein jahr für den englischunterricht zur verfügung steht, wird das neue buch willkommen sein. Für die starken und unregelmässigen zeitwörter vermisst man ein besonderes verzeichnis zum raschen nachschlagen. Wir wünschen dem buch trotz dem hohen preis gute aufnahme. Bn.

Wege der Schule zum Beruf

Berichte der Arbeitstagung von Montreux 1942

Herausgegeben von

Emil J. Buchmann-Felber

Mit Beiträgen von:

Prof. Dr. H. Stettbacher, Dr. K. Witzig, Emil Jucker, James Schwar, Dr. med. J. Lutz, A. Jobin, A. Galliker, Dir. A. Aebi, Dr. P. Stuker, L. Baudin, Hans Siegrist, D. Tschiffeli, Dir. J. Heusser, Gertrud Niggli, Prof. Dr. Van Neergaard, Dr. H. Biäsch, Dr. A. Carrard, Emil J. Buchmann.

Umfang 392 Seiten.
Leinenausgabe Fr. 7.—. Kartoniert Fr. 5.50.

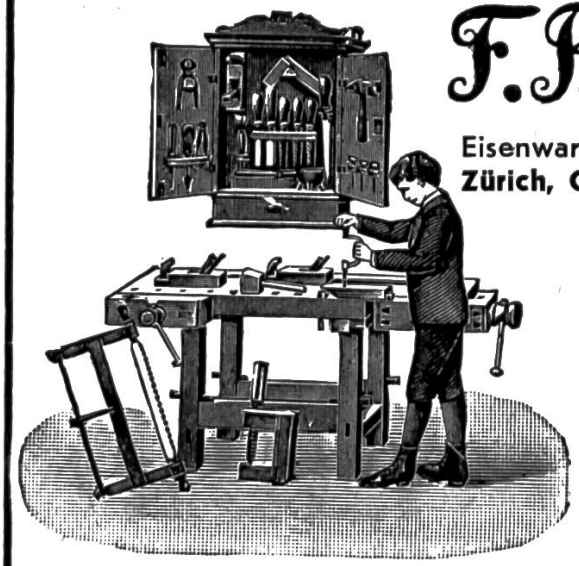
E. A. HOFMANN VERLAG
ZOLLIKON-ZÜRICH

INTER-KANTONALE **Landes-Lotterie**

Jeden Monat Ziehung

AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER
S 1 Bundesfeier	D 1 Verena	D 1 Remigius	M 1 Allerheiligen
S 2 Gustav	M 2 Absalom	F 2 Schutzengelfest	D 2 Allerseelen
M 3 August	D 3 Theodosius	S 3 Theresia	F 3 Hubertus
D 4 Dominik, Just.	F 4 Esther	S 4 Franz von Assisi	S 4 Karl Borromäus
M 5 Oswald	S 5 Herkules	M 5 Placidus	M 5 Malachias
D 6 Sixtus	S 6 Magnus	D 6 Bruno	D 6 Leonhard
F 7 Afra	M 7 Regina	M 7 Rosenkranzfest	M 7 Willibrord
S 8 Cyriacus	D 8 Mariae Geburt	D 8 Brigitta	D 8 Claudia
S 9 Romanus	M 9 Gorgon	F 9 Dionysius	F 9 Theodor
M 10 Laurentius	D 10 Sergius	S 10 Franz Borgia	S 10 Andreas Avellin
D 11 Gottlieb	F 11 Felix u. Regula	S 11 Emilia	M 11 Martin
M 12 Klara	S 12 Tobias	M 12 Maximilian	D 12 Kunigunde
D 13 Hippolytus	S 13 Hektor	D 13 Koloman	M 13 Diego
F 14 Samuel	M 14 Notburga	M 14 Kalixtus	D 14 Josaphat
S 15 Mariae H'f.	D 15 Nikomedes	D 15 Teresia	F 15 Albert
S 16 Jodokus, Roch.	M 16 Euphemia	F 16 Gallus	S 16 Otmar
M 17 Liberatus	D 17 Lambert	S 17 Ignatius	M 17 Gertrud
D 18 Amos	F 18 Rosamunde	S 18 Lukas	D 18 Odo
M 19 Sebald	S 19 Januarius	M 19 Peter von Alcantara	M 19 Elisabeth
D 20 Bernhard	S 20 Eidg. Bettag	D 20 Wendelin	D 20 Felix von Valois
F 21 Privatus	M 21 Matthäus	M 21 Ursula	F 21 Mariae Opferung
S 22 Symphorian	D 22 Mauritius	D 22 Kordula	S 22 Cäcilia
S 23 Zachäus	M 23 Thekla	F 23 Severin	M 23 Klemens
M 24 Bartholomäus	D 24 Robert	S 24 Salome	D 24 Chrysogonus
D 25 Ludwig	F 25 Cleophas	S 25 Crispin	M 25 Katharina
M 26 Severin	S 26 Cyprian	M 26 Amand	D 26 Konrad
D 27 Gebhard	S 27 Damian	D 27 Sabina	F 27 Virgil
F 28 Augustin	M 28 Wenzeslaus	M 28 Simon und Judas	S 28 Katharina
S 29 Joh. Enth.	D 29 Michael	D 29 Narcissus	M 29 Saturnin
S 30 Adolf	M 30 Urs und Viktor	F 30 Alois	D 30 Andreas
M 31 Rebekka		S 31 Wolfgang	

Lospreis Fr 5.—, Serien zu 10 Losen Fr. 50.— (enthaltend 2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.



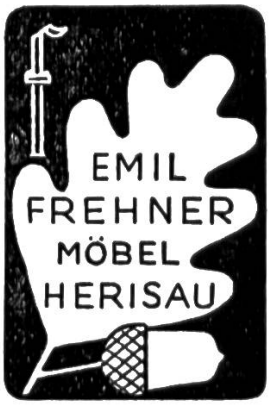
F. Bender.

Eisenwaren, Telefon 2 71 92
Zürich, Oberdorfstrasse 9 und 10

Spezialgeschäft
für erstklassige
Handfertigkeits-Werkzeuge
Hobelbänke

mit Garantie

Beste Referenzen



Inserieren bringt Erfolg!

Kaiser's Zuger Wandtafeln

Fabrikation neuester Wandtafelsysteme. Beste Schreibflächenverhältnisse. Sorgfältige Lineaturenausführung. Reparatur alter, beschädigter Tafeln jeder Art. Verlangen Sie gefälligst Offerte und Katalog

JOS. KAISER, ZUG Wandtafelfabrikation, Tel. 4 01 96

Theaterverlag

A. Sigrist, Wetzikon-Zch.
Telephon 97 80 50
Grosses Lager in Theaterstoff
Verlangen Sie Gratiskatalog

Wir suchen gute Ideen und **Manuskripte** von schulpraktischem Wert, event. auch von allg. Interesse.

Angeb. unter Chiffre Sch. 1249 an
Orell Füssli Annoncen · Zürich

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

2 grundlegende Neuerscheinungen!

Jakob Menzi

Jahresstoffpläne für den Gesamtunterricht

im 1. bis 3. Schuljahr

Quartformat. In Plastikeinband Fr. 6.20. (+ Steuer)

Das Werk ist eine Zusammenfassung von Beiträgen, die in der Neuen Schulpraxis erschienen sind und so starkes Interesse fanden, dass die Lehrer eine Buchausgabe wünschten.
Eine systematische Zusammenstellung von Stoffen, in übersichtlicher Anordnung mit genügend leerem Raum für eigene Eintragungen (auf Schreibpapier gedruckt). Für die erste Klasse sind 40 Themen, für die 2. und 3. Klasse je 20 Themen vorgeschlagen. Als Muster des Gesamtunterrichts und als Anregung von grösster praktischer Bedeutung.

Dr. W. Widmer (Basel)

Grammatisches Alphabet

der Regeln und Schwierigkeiten der französischen Sprache

In Leinwand Fr. 9.80. (+ Steuer)

Weder ein Wörterbuch noch eine Grammatik, sondern eine Erläuterung der wichtigsten Regeln und Schwierigkeiten, alphabetisch geordnet. Ein neuartiges, sehr praktisches Buch, als Nachschlagewerk und Ratgeber für Lehrer, Studierende und Schüler und für jedermann, der sich der französischen Sprache bedient.

Verlangen Sie Sonderprospekte oder Ansichtsexemplare!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

A. FRANCKE A.G. VERLAG BERN

Guter und billiger Mist mit

Composto Lonza

aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.

LONZA A.G. BASEL

REALLEHRER-KONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

Für Sekundar- und Primarlehrer:

Jahrbuch 1942

Prüfungsaufgaben 1940—42
der Gymnasien und der Sekundarschulen der Städte Zürich und Winterthur. Preis Fr. 3.50.
Partiepreis ab 5 Stück Fr. 2.—.

Jahrbuch 1941

Stoffsammlung für den Zeichenunterricht
von Jakob Weidmann, Zürich-Seebach. Preis Fr. 3.50.

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

KLEINE ANZEIGEN

müssen in der dafür geeigneten Zeitung erscheinen, wenn sie rasch Erfolg bringen sollen.
Unsere Beratung ist kostenlos.

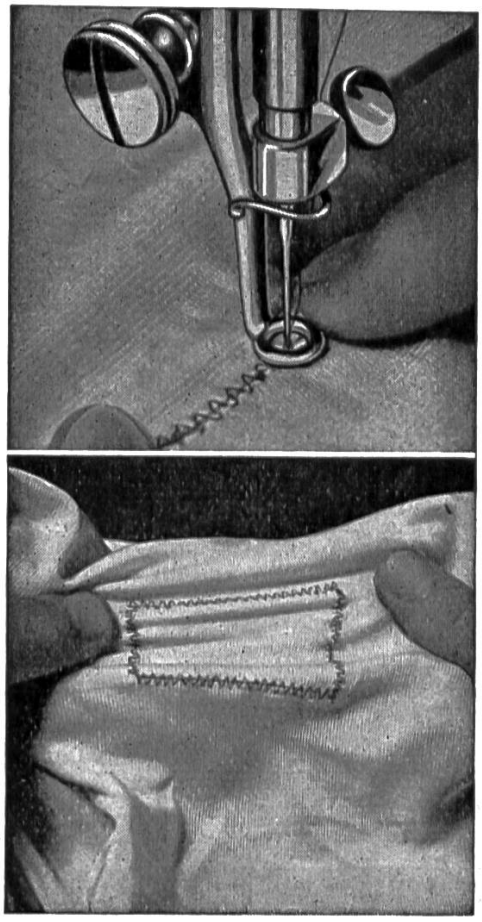
Kleine Inserate IMMER DURCH

Orell Füssli-Annoncen

Die Trikotwäsche elastisch flicken ...

das können Sie auf jeder **gewöhnlichen** »Bernina«-Haushalt-Nähmaschine, gleichviel ob die Maschine erst gestern oder schon vor Jahren gekauft wurde. Unter die auszubessernde Stelle wird ein entsprechendes Stück Trikot gelegt und mit Nähstichen angeheftet. Mit dem patentierten »Bernina«-Hüpferfüsschen wird nun der Flick dem Fadenschlag entlang in kleinen, freihändig geführten Zickzack-Bewegungen aufgenäht, und schon ist die Naht fertig und elastisch wie der Trikot selbst.
Verlangen Sie für sich und Ihre Schülerinnen die anschauliche Anweisung über »Trikotflicken« von der Generalvertretung

Brütsch & Co., St. Gallen, St. Leonhardstrasse 4
Sie wird Ihnen gerne gratis zugesandt.



Das neue Lehrmittel für Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen:

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil für die Hand des Schülers
von Hans Ruckstuhl

2. Auflage

Dieses Stilübungsheft ist bereits an vielen Schulen als Lehrmittel eingeführt worden. Die erste Auflage wurde innert 5 Monaten vergriffen.

Das Luzerner Schulblatt schreibt darüber:
»... Sprachliches Können wächst zu einem grossen Teil aus der Beobachtung, aus intensiver Sinnesschulung heraus. Auf diesem Boden vollzieht sich die Bereicherung, Klärung und Festigung des Wortschatzes und der bildlichen Ausdrucksweise. In dieser Hinsicht bietet diese Stilschule wirklich überraschend viele neue und träfe Gesichtspunkte. In das methodische Grundgefüge einer fein verästelten Sinnesschulung sind die 40 verschiedenartigen Übungsgruppen eingebaut; da eine kurzweilige Einsetzübung, dort die Erschliessung offenkundiger Gegensätzlichkeit und hier wieder der überraschende Blick auf ein Stück Meisterprosa. Zuweilen wird die Ausdrucksweise der Mundart mit jener der Schriftsprache verglichen, und vor allem wird den faden, abgedroschenen Wörtern »kommen, gehen, interessant, direkt, extra, tun, machen, sein, gut und schön« der beständige Guerillakrieg erklärt. — Kollege Ruckstuhl hat aus reicher, praktischer Erfahrung geschöpft, und so dürfte eine planmässige und verständige Verwendung dieses anregenden Werkleins schon in einer ersten Jahresarbeit einen erfreulichen Erfolg zeitigen ... «

Damit jedem Schüler ein Stilübungsheft in die Hand gegeben werden und dieses so seinen Zweck, die Schweizerjugend zu bessern Leistungen im Deutschunterricht zu bringen, in grossem Ausmasse erfüllen kann, wurde sein Preis äusserst niedrig angesetzt. Er beträgt: einzeln 80 Rp., 2—9 Stück je 70 Rp., 10—19 Stück je 65 Rp., von 20 Stück an je 60 Rp. Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Geltenwilenstrasse 17, St.Gallen.

Für den neuzeitlichen Anfangsunterricht empfehlen wir der werten Lehrerschaft unsere

Lesekasten,
sowie die **Arbeitskasten**

für die Hand des Schülers. Diese Hilfsmittel ermöglichen ein leichtes und rasches Lernen, da sie auf Grund jahrelanger Erfahrung von Herrn O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen, zusammengestellt wurden. Aufgabenhefte für die Herren Lehrer, sowie alle Bureauartikel sind stets zu den niedrigsten Preisen am Lager.

Verlag:
Kartonnagen A.-G. Emmishofen, Kreuzlingen Thg.

Privatschule im Prätigau **sucht per 1. Dez.** jungen, protestant. Primar- oder Sekundar-

Lehrer für intern. Dauerstelle.

Gefragt wird: Lehrerpatent der deutschsprachigen Schweiz, Französisch, guter Skifahrer, allgemeine Interessen. Handgeschriebene Offerten mit Photo unter **Chiffre Of. 3693 D. an Orell Füssli-Annoncen Davos.**

Ja, es ist tatsächlich ein Vergnügen

der selbstverfertigten Holzarbeit — ganz gleich, ob es sich um ein kleines Möbelstück, ein Spielzeug, Sportgerät oder sonstiges handelt — durch

Brauns' Holzbeizen

die gewünschte Farbenfreudigkeit, den letzten Schliff zu geben. (Auch als Wasserfarben im Zeichen-Unterricht verwendbar.)

Die Holzbeizen sind erhältlich: wasserlöslich, wasser- und spritlöslich, spritlöslich.

BENNO SCHWABE & CO. VERLAG, BASEL

Soeben erschienen folgende zwei interessante, grundlegende Bücher:

A. L. Vischer, Das Alter als Schicksal und Erfüllung

8. 228 Seiten. Mit 9 Bildtafeln. Leinen Fr. 9.50.

A. L. Vischer schreibt nach fast zwanzigjähriger Tätigkeit als Arzt am Altersheim der Stadt Basel ein kluges und zugleich warmherziges Buch über das Problem des menschlichen Alterns in seiner ganzen Mannigfaltigkeit und Problematik. Er hilft dem alternden Menschen, sein eigenes Schicksal zu begreifen und dem jungen Menschen, das Alter zu verstehen. Es ist ein Buch der Ermunterung und der positiven menschlichen Zielsetzung. (Verlangen Sie bitte Sonderprospekt!)

Dr. H. Hediger, Wildtiere in Gefangenschaft

Ein Grundriss der Tiergartenbiologie. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. A. Portmann. 8. 208 Seiten. Mit 20 Bildtafeln. Ganzleinen Fr. 16.—.

Hediger, Privatdozent an der Zoologischen Anstalt der Universität Basel und Verwalter des bernischen Tierparkes Dählhölzli, veröffentlicht hier erstmals in zusammenfassender Theorie und Praxis einheitlich vereinender Weise seine mit Spannung erwarteten Forschungen über die gesamte Problematik der Tierhaltung. Voller Anregungen sind seine Untersuchungen sowohl für Wissenschaft wie für Laien, überhaupt für jeden Tierfreund von nachhaltigstem Interesse. (Verlangen Sie bitte Sonderprospekte!)